هكذا من الأصل

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 1. DEZEMBER 1974 • PREIS IL: 1.30 יום ראשון, י"ז כסלו תשל"ה ★ המחיר: ל"י

[Ra]bin: Jede Chance muss ausgenutzt werden

[...]v. — JEP) — Ministerpräsident Rabin, der anlässlich [...]n Veranstaltung der Kommission der Chefredakteure [...]vember sprach, bekannte sich mit Nachdruck zur Po[...]chens nach Friedensmöglichkeiten. „Auch wenn wir [...]zent Chancen haben, nach Frieden zu streben, müs[...]n ausnutzen" — sagte Rabin.

[...]r Meinung sollten [...]ler Februar weitere [...]n erreicht werden. [...]icht, so werden die [...]eise im arabischen [...]e Sowjets auf Ein[...] Genfer Konferenz [...]e Araber werden [...]: der PLO verlan[...]wird zu einem gros[...]menstoss kommen. [...] werden eine Ge[...] fordern, während [...]lverhandlungen und [...]commen Schritt für [...]siert sind.

[...]rat die Auffassung, [...]danien noch nicht [...]dlungspartner ab[...]len. Im arabischen [...]s schon oft Wand[...]eben, und es ist [...]glich, dass wir uns [...] wieder dem jorda[...]ne als Unterhändler [...]en werden. Ausser[...]ael eine lange ge[...]enze mit Jordanien [...]feere bis Ejlat (also [...] Westufergebietes), [...]nd auch dort für [...]ziehungen. Jordanien [...]rorverbände nieder[...]und wir haben kei[...]sse daran, dass die[...]s wieder in Jorda[...]n und von dort aus [...]fit ordanien konnte [...]zu einer Einigung kommen, da es von jordanischer Seite nur den Vorschlag einer Entflechtung, d.h. eines Rückzuges am Jordan, gab, und darauf wollte Israel nicht eingehen.

Den Plan Scharons (den er in einem Interview geäussert hatte), in Jordanien einen palästinensischen Staat unter Führung der PLO zu gründen, lehnte Rabin entschieden ab und bezeichnete ihn als absurd. Der Ministerpräsident versicherte erneut, dass Israel unter keinen Umständen mit den Terrorverbänden verhandeln werde. Eine Patentlösung für den Terror gibt es nicht. Israel hat keine Möglichkeit für ein ganz Eingreifen (etwa bis Damaskus) und muss sich auf seine jetzigen Operationen an den Grenzen verlassen, wobei natürlich Verbesserungen immer möglich sind.

★ Als Gerüchte bezeichnete Rabin die Meldungen, dass man ihm von amerikanischer Seite nahe gelegt habe, nicht eine Koalition mit Likud zu bilden. „Wir bestimmen unsere Politik auf Grund eigener Entscheidungen, und seitens der USA hat niemand mit uns über dieses Thema gesprochen und niemand ist an uns herangetreten" versicherte der Ministerpräsident.

Zum Thema Oel und Politik sagte Rabin, dass die westliche Welt durch tragische Irrtümer in eine Krise gerät.

Namens der Kommission der Chefredakteure hatte Hanna Zemer (Dawar) die Zusammenkunft eingeleitet. Sie hatte erklärt, dass man sich trotz der Veränderung in der Haltung der UN zur Abhaltung dieser traditionellen Veranstaltung am 29.11. entschlossen habe.

[A]N UNSERE LESER

[...]its am 11.11.1974, dem Tage nach der IL-[...]ung, war der israelischen Presse bewusst, [...]e vor einer schwierigen Periode steht, in der [...]e suchen muss, um das geregelte Erscheinen [...]ungen zu sichern.

[...]lle Materialien, die für die Herausgabe einer [...]erforderlich sind, darunter Papier, Matrizen, [...]aschinen, Ersatzteile und vieles andere, müs[...] fast 100% aus dem Ausland importiert [...].

[...] Kursänderung des Israelpfundes zum Dollar [...]erhalb einer Nacht neue Zeitungskalkulatio[...]fordert und die israelische Presse in eine [...]n versetzt, in der sie kaum noch existieren [...].

[...]n vor der Abwertung musste ein spürbarer [...]ang im Umfang der Zeitungsinserate festge[...]werden. Die Abwertung — von der die neue [...]haftspolitik abhängt — hat eine fast ausweg[...]ituation geschaffen.

[...]en letzten zwanzig Tagen haben die Zeitun[...] ohne Erhöhungen der Zeitungspreise, obwohl [...]erteuerungen bereits am Tage der Abwertung [...]aft getreten waren — empfindliche finanzielle [...]ste erlitten, jedoch bis jetzt von der Ankündi[...] von Preiserhöhungen abgesehen, weil wir be[...]sen hatten, einen im Mindestmass spürba[...]nd einen allgemein annehmbaren Weg zu [...]n.

[...] unserem grossen Bedauern hat sich herausge[...] dass zusätzlich zu den von der Abwertung [...]sachten Teuerungen nun auch die Papierfabri[...]m Ausland erneut ihre Preise erhöhen wollen. [...]Zeitungsherausgeber hängen noch immer von [...]r Lieferung ab.

[...]ch gründlichen Nachprüfungen haben wir um[...]eiche Einsparungsmassnahmen getroffen und [...]en daher die Preiserhöhungen in einem geringe[...]Umfang halten, als es die Situation erfordert. [...]ir wissen, dass eine Erhöhung der Zeitungs[...]e das Monatsbudget unserer Leser belastet, aber [...]haben das Möglichste getan, um diese Belastung, [...]wegen der Verteuerungen auf unsere Leser fällt, [...]g zu belassen.

[...]usammen mit allen israelischen Tageszeitungen [...]hen wir von heute ab den Preis unserer Zeitung [...] dieser beträgt:

Wochentagsausgabe IL 1.30
Freitagsausgabe IL 2.50

[...]uch diese Preiserhöhung kann keineswegs die [...]teuerungen decken, die uns infolge der Abwer[...]g erwachsen sind, aber wir haben zugleich Schritte [...]rnommen, um zusätzliche Einnahmequellen [...]e Verteuerung der Zeitungspreise zu finden. [...]Wir hoffen, dass unsere Leser Verständnis für die [...]ebene Situation und für unsere Bemühungen [...]gen werden.

Die Leitung

Verlaengerung des Mandats der UN-Truppe sichert noch nicht die Ruhe

Waldheim fordert sofortige Friedensaktionen

Der UN-Generalsekretär Dr. Waldheim war zwar über die Verlängerung des Mandats der UN-Truppe auf der Galanhöhe befriedigt. In inoffiziellen Gesprächen hatte er jedoch Besorgnis geäussert, dass die Beruhigung im Nahen Osten keine sechs Monate anhalten könne. Er sprach sich mit aller Dringlichkeit für sofortige neue Friedensaktionen aus.

UN-Zentrale (R, AFP) — Am Freitag hatte der Sicherheitsrat auf Empfehlung des Generalsekretärs die Verlängerung des Mandats der UN-Truppe um sechs Monate beschlossen. Für die Verlängerung wurden 13 Stimmen abgegeben. Die Vertreter Chinas und des Irak beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Der Rat trat zusammen, nachdem intere Besprechungen stattgefunden hatten, in denen Dr. Waldheim die Notwendigkeit betont hatte, dass die kommende Zeit für aktive Friedensinitiativen ausgenutzt werden müsse. In dem Beschluss des Rates wird Dr. Waldheim aufgefordert, im *Mai 1975* dem *Sicherheitsrat* über die Entwicklungen im Nahen Osten zu berichten und ihn über die Schritte zu informieren, die unternommen wurden, um den Beschluss des Sicherheitsrates vom Oktober 1973 in die Tat umzusetzen.

In seinem Bericht erklärte Dr. *Waldheim, dass die Verlängerung* des Mandats für die UN-Truppe 40 Millionen Dollar kosten werden.

Der syrische Delegierte Kilani erklärte, seine Regierung habe der Verlängerung des Mandats um sechs Monate in der Hoffnung zugestimmt, dass nunmehr entschiedene Friedensbemühungen unternommen werden.

Josef Tekoa betonte, dass das Entflechtungsabkommen an der Nordgrenze unbefristet sei und dass Syrien nicht jede sechs Monate mit Komplikationen drohen könne. Der französische Delegierte sprach die Hoffnung aus, dass „Israel endlich eine konstruktivere Haltung einnehmen werde." Der amerikanische Delegierte Scali, der als Vorsitzender des Rates fungiert, lobte Israel und Syrien, weil beide Staaten bereit seien, für einen gerechten und dauerhaften Frieden einzutreten.

Vertreter der syrischen Regierung in Damaskus behaupteten, Präsident Asad habe der Verlängerung des Mandats für die UN-Truppe zugestimmt, weil er von den Amerikanern und Russen Versprechungen erhalten habe, dass noch im Januar die Genfer Konferenz zusammentreten werde.

Die UN-Vollversammlung nahm am Wochenende mit grosser Mehrheit eine Reihe weiterer anti-israelischer Beschlüsse an, in denen Israel u.a. vorgeworfen wird, dass es die Grund sätze der Genfer Konvention über die Zivilbevölkerung in den *besetzten Gebieten* verletzt und Teile von Kuneitra absichtlich zerstört habe.

ISRAELISCHER LUFTANGRIFF IM SUEDLIBANON

(WT) — Flugzeuge der Luftwaffe griffen Stützpunkte der Terroristen im Südlibanon an. Alle Flugzeuge kehrten von diesem Einsatz unversehrt zurück.

Der Angriff begann um 15.15 Uhr und dauerte ungefähr zehn Minuten. Nach libanesischen Quellen nahmen an ihm vier israelische Phantom-Maschinen teil. *Der Luftangriff richtete sich* diesmal gegen Ziele, welche ausserhalb von Siedlungen liegen. Das Zentrum der angegriffenen Gegend bildete das libanesische Städtchen Kafra, ungefähr neun Kilometer nördlich der israelischen Grenze. Wie aus libanesischen Quellen bekannt wird, entstanden bei dem israelischen Luftangriff schwere Sachschäden. Über die Verluste der Terroristen liegen keine näheren Einzelheiten vor.

Wie aus libanesischen Quellen bekannt wird, fand gestern zwischen *der israelischen und der* libanesischen Artillerie ein stundenlanges Duell statt. Soweit bekannt, fand dieser Artilleriekampf im Fatah-Land statt, wo in der Nacht von Donnerstag auf Freitag eine fünfköpfige Terroristengruppe aufgerieben wurde. Die Terroristen waren *auf ihrem Wege nach Israel* und stiessen westlich von Har Dov (im Hermonmassiv) auf eine israelische Patrouille. In einem kurzen Feuerkampf wurde die fünfköpfige Terroristengruppe aufgerieben. Unsere Patrouille hatte bei diesem Zusammenstoss keine Verluste.

WEIZMANN WOLLTE MIT STALIN ZUSAMMENTREFFEN

Der Vorsitzende des Direktoriums des Keren Kayemet, Jaakov Zur, enthüllte in einer Veranstaltung in Jerusalem zum ersten Male, dass der erste Staatspräsident Israels, Dr. Chaim Weizmann, mit Stalin zusammentreffen wollte. Er glaubte, dass persönliche Beziehungen zwischen Männern gleichen Alters eine „gemeinsame Sprache" sichern können, wie sich in seinen Beziehungen zu Churchill gezeigt hatte.

Der für den Botschafterposten in Moskau vorgesehene Salman Schasar sollte den Versuch unternehmen, die Russen für ein solches Gespräch zu gewinnen, aber Schasar konnte den Posten nicht antreten, da Moskau damals für ihn nicht das Agrement erteilte.

TAXICHAUFFEURE WOLLEN AUCH 40% ERHÖHUNG HABEN

Die Taxichauffeure haben das Verkehrsministerium ersucht, ihnen auch eine Tariferhöhung von 40% — wie den Autobusgesellschaften — zu bewilligen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

★ **Golda Meir**, die sich in England aufhält, wurde auf der Konferenz der Labour Party stürmisch gefeiert. *Der Vorsitzende* der Partei, James Callaghan (der als Aussenminister fungiert) begrüsste Golda Meir herzlich. *Golda Meir* hatte auch eine längere Besprechung mit dem deutschen Bundeskanzler Hellmut Schmidt.

★ **Im Nordteil von London** fanden grosse Razzien nach Anhängern der IRA statt. Einen Tag vorher hatte das britische Unterhaus in einer vierstündigen Sitzung *die Irische Revolutionäre* Armee für illegal erklärt.

★ **Präsident Ford** wird im Anschluss an die Verhandlungen Dr. Kissingers in Peking in der zweiten Jahreshälfte 1975 China besuchen. Ford will auf einer Pressekonferenz am Montag über das Ergebnis seiner Fernostreise berichten.

★ **1 700 Personen** müssen von der französischen Polizei auf Wunsch der Russen anlässlich des Besuchs von Breschnew von Paris ferngehalten werden. Zum Teil werden sie nach Korsika geschickt, zum Teil kommen sie in Hausarrest. Es handelt sich zumeist um scharfe Gegner des Sowjetregimes.

★ **Der Irak** hat 15% der Anteile der deutschen Autofabrik *Daimler-Benz erworben*, wie zuverlässige Kreise in Deutschland verlauten liessen. Einzelheiten über das Geschäft berichtete die in Beirut erscheinende Zeitung „Daily Star".

Histadrut entscheidet heute ueber Lohnkompromiss

Der geschäftsführende Ausschuss der Histadrut (Waada Merkasit) wird heute seine Stellungnahme zum Kompromiss in der Frage der Teuerungszulage festlegen.

In einem Gespräch mit Mitgliedern von Betriebsräten erläuterte der Generalsekretär der Histadrut, Jerucham Meschel, dass im Dezember eine erste Erhöhung auf der Basis des Index vom November gezahlt werden wird. Diese Sonderzahlung wird sich nicht auf soziale Leistungen beziehen, soll jedoch auch nicht als Darlehen gelten.

Ab Januar wird eine Teuerungszulage in Höhe von 30% auf der Basis des November-Index gezahlt werden. Bis zu IL 200 wird die Auszahlung in bar erfolgen. Soweit die fällige Teuerungszulage über IL 200 hinausgeht, werden die Gehaltsempfänger Obligationen erhalten. Meschel bezeichnete diese Stellungnahme als faires Kompromiss, das auch auf die Staatsinteressen Rücksicht nimmt.

Nach einer vorläufigen Ausrechnung werden die Arbeitgeber bei 30% Teuerungzulage zwei Milliarden IL mehr im Jahre zu zahlen haben. Für die Obligationen würden 450 Mlo. IL abgehen, die die Arbeitgeber beim Staat erwerben sollen.

Die Angestellten der Zivilluftfahrt sind mit dem von Meschel vorgeschlagenen Kompromiss nicht einverstanden und lehnen *insbesondere Zahlung eines Teiles* der Teuerungszulage in Obligationen ab. Der Vorsitzende des Betriebsrates der uftfahrt-Angestellten erklärte dem ITIM-Korrespondenten, dass seine Mitglieder den Vorschlag der Histadrut nur prüfen würden, wenn sie sicher sein können, dass alle Gehaltsempfänger im Staate die gleichen Bedingungen erhalten. Wenn es jedoch in verschiedenen Betrieben Ausnahmen geben wird, dann werde er die Angestellten nicht zur Annahme des Planes bringen können, und mit einem Streik aller Angestellten der Zivilluftfahrt müsse gerechnet werden.

DAS WETTER

Temperaturen: Zunehmende Bewölkung.

Jerusalem 11 — 18, Tel Aviv 10 — 23, Haifa 11 — 23, Golan 9 — 16, Tiberias 10 — 24, *Lod 9 — 25, Gaza 11 — 24*, Beerschewa 7 — 23, Ejlat und Golf Schlomo 12 — 26 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meines lieben Mannes

ALBERT WASSERMANN

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 1. Dezember 1974, um 10.45 Uhr vom Rambam-Spital aus oder um 10.10 Uhr ab Gideon-Str. 2, Haifa, auf dem Friedhof in Kfar Samir statt.

ILSE WASSERMANN und die Familie

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres lieben Familienoberhauptes

Schlomo Salman Stupp

(Sohn von Chaim Esriel ז"ל)

aus Vatra — Dornei

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 1. Dezember 1974, um 12.15 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle, Daphnastrasse 5, Tel Aviv, aus statt und passiert die Synagoge „Bet El" (Rechow Frischmann, Tel Aviv).

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Mein lieber Mann, mein Vater

WILLY - SEEW MEYER

(Ramat Hadar, früher Bottrop)

ist gestern sanft entschlafen.

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 1. Dezember 1974, um 14.30 Uhr vom Hause des Verstorbenen in Ramat Hadar (Hod Hascharon) auf dem Friedhof in Ramot Haschawim statt. Autobus vom Trauerhaus.

In tiefem Schmerz:
CLARA MEYER
EDGAR und MARION MEYER
und die Familie im In- und Ausland

[I]srael

[...] Israelreise der Di[...] ihrem musikali[...]r Leopold Gross[...] ein Ereignis, das [...]prechender versäu[...]

[...] ihre Parodien der [...]anziger Jahre, ih[...]g von Bronner-, [...]Tucholsky-Texten, [...]r die fulminante [...]eutsche Sexhyänen [...]ie die Draufgabe [...]ar", wo Pharao u. [...] auf die Pauke [...]unvergesslich. Sie [...]nkunst des Kaba[...]hlicher künstleri[...] wachsen.

A. S.

[P]ublikum

[...]sser" von dem [...] Agam. Es han[...]e Kombination [...]neus mit einer [...]ler schwierigen [...]uf die Touristik [...]e sich der kom[...]r Jakob Awneri [...]und der Gene[...]Dimopolos (bis[...]or in Tel Aviv) [...]fnung aus, dass [...] Prozent belegt [...]sich der Betrieb [...] hat.

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DIE UNFÄHIGKEIT DER VEREINTEN NATIONEN

Anlässlich des 27. Jahrestages des UN-Beschlusses über die Aufteilung des Mandatsgebietes Palästina und Gründung des Staates Israels gehen verschiedene Zeitungen auf den gegenwärtigen Zustand der Vereinten Nationen ein.

Dawar stellt fest, dass viele Israelis die UN in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung für inkompetent halten. Die Vereinten Nationen sind nichts anderes mehr als eine Propagandatribüne. Israel muss aber trotz dieser Tatsache weiterhin alles unternehmen, um vor diesem Forum seinen Standpunkt zu erläutern und um Sympathien zu werben.

Al Hamischmar erklärt, dass die UN ihren Einfluss verloren hat und unter den Druck der verschiedenen Interessengruppen *geraten ist, die nichts mehr mit* dem ursprünglichen Ziel des Wohlergehens der Menschheit zu tun haben. Es ist daher für diese Zeitung nicht verwunderlich, *dass die UN soweit degeneriert* ist, eine Terroristenorganisation anzuerkennen.

Hazofe behandelt vor allem *die Haltung der Westeuropäer* in der UN, wo sie den Anführer einer Mörderbande auplandierten. Zudem haben sich diese europäischen Staaten bei der Abstimmung der Stimme enthalten, die auf eine Aufforderung zur Zerstörung Israels herauslief. Dies erinnert an das kriminelle Schweigen der gleichen Staaten *in der Nazizeit. Die UN, die* einmal das Forum der Menschheit und für Menschlichkeit war, hat sich dem Öldiktat der Araber gebeugt.

AUSWIRKUNGEN DER WIRTSCHAFTSPOLITIK

Haarez fordert energisch den Verzicht auf die Auszahlung der noch ausstehenden Teuerungszulage aus der Zeit vor der Abwertung. Nur so könne der notwendige Erfolg der Wirtschaftspolitik der Regierung gewährleistet und eine Arbeitslosigkeit verhindert werden.

Hamodia beschwert die Öffentlichkeit, den Jeschiwot zu helfen, da es nicht angehe, dass ausgerechnet im heiligen Land das Thorastudium aus finanziellen Gründen gefährdet werde.

DER VATIKAN UND DIE UNESCO

Jerusalem Post fordert Papst *Paul VI. auf, anlässlich der* Überreichung des Friedenspreises des Vatikans an die UNESCO sich und seine Kirche mit aller Deutlichkeit von den *Anschuldigungen und Resolutio*nen dieser Organisation gegen Israel zu distanzieren. Die Zeitung bringt zwar Verständnis für die Verleihung des Preises an die UNESCO auf, da dieser Beschluss vom Vatikan vor den antiisraelischen Resolutionen der Organisation gefasst wurde, bedauert aber, dass es der Vatikan für richtig hielt, ausgerechnet direkt nach den Beschlüssen der UNESCO die Preisverleihung an diese bekanntzugeben und auf der Übergabezeremonie zum jetzigen Zeitpunkt zu beharren.

„Magor" bietet mehr Kundendienste

Die „Magor"-Gesellschaft bietet von heute an eine Reihe erweiterter Kundendienste für Fahrzeugbesitzer. Diese Regelung wird in Kraft bleiben, bis

Das neue „Magor"-Abschleppfahrzeug

am *1. April nächsten Jahres ei*ne vollkommene Neufassung aller Dienstleistungen möglich ist.

Im Rahmen der **Abschleppdienste** wird jetzt jedem Fahrzeug, das unterwegs liegen geblieben ist, Benzin zum Tankstellenpreis ohne zusätzliche Bezahlung dieser Dienstleistung geliefert. Zur Vermeidung von Blech- und Lackschäden beim Abschleppen wurden Fahrzeuge *in Dienst gestellt, die eine mit* Gummi gepolsterte Ladefläche aufweisen, eine Methode, die bereits beim israelischen Militär eingeführt ist (siehe Bild).

Als neuer Kundendienstzweig wurde ein **Versicherungsdienst** angegliedert. „Magor" beteiligt sich an einer Vollkasko-Fahrzeugversicherung mit einem Jahresbeitrag von 100 IL *und* an einer anderen Elementarversicherung mit einer Jahresprämie von 10%.

Der Marktdienst für Fahrzeuge und Ersatzteile bietet *folgende* Vergünstigungen: 10% Rabatt bis zu einer Summe von 214 IL jährlich vom Verkaufspreis aller Ersatzteile, die in „Magor"-Läden gekauft werden, sowie 15 IL Preisnachlass und kostenloses Einbauen für eine Batterie, die in einem solchen Laden gekauft wurde. Gebrauchtwagen, die gegen neue Fahrzeuge eingetauscht werden sollen, werden *nach dem Trade in-System* in Zahlung genommen. Die „Magor"-Vermittlungsgebühren betragen nur die Hälfte der allgemein üblichen Sätze. Die Kundendienstmitglieder erhalten für Leihfahrzeuge der Firma „Hertz" einen Preisnachlass von 10%.

Zugleich wurde ein **Informationsdienst** eingerichtet, der te*lefonisch unter der Nummer* 03 - 454242 (täglich 12-15 Uhr) oder schriftlich über das Postfach 32 067 Tel Aviv antwortet.

ZWEITE AUTOBUS-ZENTRALSTATION SOLL TEL-AVIVER VERKEHRSMISERE LÖSEN

Den Bau einer zweiten zentralen Autobusstation in Tel Aviv und andere Massnahmen gegen die Verstopfung der Strassen in der Stadt empfiehlt ein von der „Dan"-Kooperative vorbereitetes Memorandum.

Nach diesem Vorschlag sollen die Linien in das Zentrum und in den Süden des Landes von der im Bau befindlichen Zentralstation in der Levinsky-Strasse abgehen. Für die Linien in den Landesnorden sollte aber eine weitere Zentralstation in der Nähe des Zentralbahnhofs der Eisenbahn an der Arlosorov-Strasse gebaut werden.

Die „Dan"-Kooperative ist davon überzeugt, dass auch nach der Fertigstellung der Zentralstation in der Levinsky-Strasse das Hauptproblem bestehen bleibt, nämlich die Verstopfung der Verkehrswege, die zu beträchtlichen Verzögerungen und zur ständigen Vergeudung von Treibstoff führt.

Weitere Vorschläge zur Verbesserung der Situation lauten:

- **Zusätzliche Parkverbote** für Privat- und Lieferwagen und auch für Motorräder in fast allen Strassenzügen, die von Autobussen befahren werden.
- **Be- und Entladeverbot** für Lastkraftwagen von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends in allen Geschäftsvierteln, die Autobusse durchfahren.
- **Besondere Fahrbahnen** oder Fahrbahnteile, die ganz oder vorrangig nur den Autobussen vorbehalten sind.

IMMER MEHR FAHRZEUGE AUF DEN STRASSEN

Das „Dan"-Memorandum wird durch eine Reihe von Zahlenangaben ergänzt, die zeigen, in welchem Masse die Zahl der Fahrzeuge in Israel und besonders in Tel Aviv während der letzten Jahre zugenommen hat.

Im Jahre 1951 gab es in Israel etwa 34.000 Fahrzeuge (da*von 9.578 Privatwagen*), im Jahre 1960 bereits mehr als 69.000 Fahrzeuge (davon 23.980 Privatwagen), im Jahre 1970 waren es bereits 266.000 Fahrzeuge und **im Jahre 1973 fast 371.000 Fahrzeuge.** Der Anstieg betrug also während der ersten Periode das Doppelte, während der zweiten das Vierfache, dann das Sechsfache und schliesslich das Elffache, bei den Privatwagen sogar das Vierundswanzigfache. Bis zur Verkündung der Importsperre hatte der Zuwachs an Fahrzeugen 3.000 im Monat, also 36.000 innerhalb eines Jahres betragen.

Von diesen Fahrzeugen kommt der grösste Teil Tag für Tag nach Tel-Aviv — etwas über 200.000 auf den Strassen des Dan-Bezirks, darunter 135.000 Privatwagen, von denen rund 35.000 in den eigentlichen Stadtbereich von Tel Aviv einfahren. Würden all diese Fahrzeuge in einer Reihe aufgestellt werden, ergäbe sich eine Schlange von über 800 km, das ist etwa die Hälfte der Strassenzüge, die von den Autobussen befahren werden (1.700 km ohne die Linien nach Jerusalem). Wegen dieser Verstopfungen der Strassen müssen die Motoren der Au*tobusse erhebliche Zeit leerlau*fen, woraus sich ein überflüssiger Brennstoffverbrauch von Dutzenden, wenn nicht gar von Hunderten Millionen IL pro Jahr *ergibt.*

Die Aussen- und Sicherheitskommission der Knesset soll reorganisiert werden

Der Generalstabschef, Generalstabsoffiziere und andere leitende Beamte, auch der Ministerpräsident und jeder Minister sollen nach einem Vorschlag des Likud-Abgeordneten Mosche Nissim künftig vom Knessetausschuss für aussen- und sicherheitspolitische Anliegen direkt vorgeladen werden können.

Zugleich soll der Ausschuss bevollmächtigt werden, über *Themen zu beraten, die ihm* nicht vom Plenum zugewiesen wurden, wenn dies ein Drittel der Ausschussmitglieder fordert.

DAS WORT HAT der Leser

„Nichts geboten und viel verlangt"

In Ihrer Zeitung „Israel Nachrichten" vom 25.11.74 erschien ein Artikel von „Observer", in dem die Kaffeehäuser in der Dizengoffstrasse in Tel Aviv angegriffen werden.

Als Inhaberin des seit 28 Jahren bestehenden Cafe Stern möchte ich Ihnen hiermit meine Empörung über die falsche Behauptung ausdrücken, dass wir „die Abwertung und ihre Folgen" zu ernst genommen haben und für eine Tasse Kaffee IL *4.60 abverlangt haben". So un*gefähr lauteten die Worte des Schreibers des Artikels.

Trotz der gewaltigen Erhöhung der allgemeinen Spesen, *die, allgemein bekannt, zwi*schen 30 und 80% schwankt, haben wir laut Vereinbarung mit unserem Verband und nach einem Treffen der massgebenden Kaffehausbesitzer die Preise nur bis maximal 20% erhöht, was auch von der Regierung genehmigt worden ist. Unser Preis für Kaffee, der vorher IL 3 betrug, ist jetzt IL 3.60.

Drei grosse Preislisten hängen am Eingang und innerhalb des *Geschäfts, ausserdem bekom*men die Kunden eine Menukarte mit genauen Preisen (vor ihrer Bestellung) hingereicht. Unser Personal, das sich die grösste *Mühe gibt, die Kundschaft gut,* schnell und freundlich zu bedienen, ist seit langen Jahren bei uns tätig. Bisher ist noch niemand wegen Nehmens von Überpreisen angeklagt worden. Ausserdem möchte ich auch noch bemerken, dass das Geschäft niemals allein gelassen wird. Wenn ich nicht persönlich an*wesend bin, so ist ein Manager* am Platz, an den der Kunde zu jeder Zeit herantreten kann, wenn er etwas auszusetzen hat. Unser Streben ist es und wird es auch stets bleiben, die Kundschaft aufs beste zufriedenzustellen.

Raya Stern

Margot Klausner bezaubert ihr Publikum

Zahlreiche Anhänger und Freunde von Margot Klausner und ihrer grossen Filmschöpfungen *innerhalb ihres* **„Israel Motion Picture Studios Ltd."**, Herzlia, nahmen im Rahmen des „Klub des Goldenen Alters für das Scharon" in Raanana an einer Veranstaltung besonderer Prägung teil.

Frau Klausner las eine von ihr verfasste „Story" vor, in der zwei ganz verschiedene Schicksale von zwei bedeutenden, populären Gestalten des jüdischen Lebens in unserer Generation miteinander konfrontiert werden. Es handelt sich einmal um den bekannten grossen deutsch-jüdischen Humanisten und Zionisten **Wilfried Israel** und um den nicht minder bekannten hervorragenden Filmschauspieler **Leslie Howard**, ursprünglich jüdisch-ungarischer Herkunft — beide leider allzu früh unserem Volke entrissen. Beide gerieten durch merkwürdige Umstände oder „Zufälle" — Margot Klausner verneint prinzipiell die Existenz sogenannter Zufälle! — kurz vor ihrem jeweiligen Ziel, einmal dem umkämpften Palästina, noch unterwegs zur „Medina", und einmal dem sich im „Blitz" befindlichen England, in das gleiche, nämlich das „Todesflugzeug Nr. 5555", wie es in der ergreifenden Erzählung bezeichnet wird. Sie ergreift nicht nur um der uns allen bekannten Wahrheit ihres Ursprungs willen, sondern besonders *auch* deshalb, weil sie so ganz und gar von der heute so gängigen süsslichen Nostalgie-Welle abweicht, und im Tiefsten hinweist auf die psychologisch oder besser parapsychologisch unübersehbaren Zusammenhänge. Sie werden sehr deutlich gesehen von „unserer", heute schon weltweit bekannten **Parapsychologin Margot Klausner!**

Der anschliessend vorgeführte, von unserem Verteidigungsminister **Schimon Peres** besprochene Film vom 25jährigen Werdegang des Herzliaer Filmstudios und seiner einstigen Entstehung, eng verbunden mit der neuen Historie Israels, belebt von schauspielerischen und anderen Prominenten unseres Landes, fand grossen Beifall, so wie er Frau Klausner schon vorher nach Abschluss ihrer Lesung zuteil wurde.

Frieda Hebel

„DIE ZAUBERREISE" ZU CHANUKKA

In den Tagen des Chanukka-Festes wird im Theaterklub in der Mendele-Strasse 7 in Tel *Aviv wieder die „Zauberreise"* für Kinder aufgeführt, und zwar am 10.12., am 11.12. und am 15.12., jeweils um 10.30 Uhr und um 2.30 Uhr.



Entlassung von Reservisten zu erwarten

(WT) — Es ist zu erwar... dass Zahal demnächst jene ...servesoldaten entlassen wird, ... im Zusammenhang mit ... Spannung an der Golanf... einberufen worden wa... Diese Entlassung von Re...visten ist vor allem darauf ...rückzuführen, dass der Gene...sekretär der UN, Dr. Kurt W...heim, bei seinem Besuch in ...rael die Bereitschaft der S... überbrachte, das Mandat ... UN-Truppe im Golan zu ver...gern.

Tariferhoehungen bei allen Verkehrsmitte...

VOREILIGER FAHRKARTENDRUCK

Nachdem die neuen Tarife auf den **„Dan"-Autobuslinien** endgültig festgelegt waren, wurde der Verkauf der bereits gedruckten Fahrkarten für die zweite Tarifstufe zum Preise von 1.25 IL eingestellt. Statt dessen kamen die Restbestände der Fahrkarten zu 1.20 IL die bisher für die höchste Tarifstufe gegolten hatten, zum Verkauf.

Die neuen Fahrpreise betragen jetzt: Für Fahrten innerhalb von Tel Aviv **70 Ag.** (anstelle von 50 Ag.), wobei die Karten für 23 Fahrten 14 IL und die Monatskarten für 50 Fahrten 26.25 IL kosten — für Fahrten der zweiten Tarifstufe **1.20 IL** (anstelle von 85 Ag.); die 23 Fahrten-*Karten kosten 24 IL und die 50* Fahrten-Monatskarten 42 IL — für die Tarifstufe, die bisher 1.10 IL gekostet hatte, beträgt der neue Fahrpreis **1.55 IL**, wo*bei die Karten für 23 Fahrten* 31 IL und die Monatskarten für 50 Fahrten 58.10 IL kosten — und für die höchste Tarifstufe (bisher 1.20 IL) nunmehr **1.70 IL**; die 23 Fahrten-Karten kosten 34 IL und die 50 Fahrten-Monatskarten 63.75 IL.

Fahrkarten für 23 Fahrten zum alten Preis, die sich noch in den Händen der Autobusbenützer befinden, können bis zum **14 Dezember** aufgebraucht werden. Nach diesem Datum ist ein Umtausch bei den Kartenkaufsstellen möglich.

DIE NEUEN TAXI-TARI...

Auf den interurbanen Ta...nien erhöhten sich die T... **um 40%**. Fahrten von Tel ... nach Jerusalem kosten 10 IL (statt 7.30 IL), von ... Aviv nach Haifa 11.30 IL (... 8.30 IL), von Tel Aviv ... Tiberias 18 IL (statt 13 IL) von Tel Aviv nach Beer Sch... 12 IL (statt 8.95 IL).

Die Scherut-Taxis fordern einen um 20% höheren und Stadttaxis nur einen um ... *höheren Beförderungspreis.*

BAHNFAHRTEN AB DONNERSTAG TEURE...

Die Bahnfahrten verte... *sich ebenfalls um 40%*, aber vom kommenden Donnerstag...

Eine Bahnfahrt von Tel ... nach Haifa wird dann 9 IL (... 6.40 IL) kosten. Eine Hin-... Rückfahrkarte auf dieser Str... kostet 17 IL (statt 12.10 ... Auch die Platzreservierung teuert sich um 40%.

KURS FUER VERPACKUNGSKUND...

Die Verpackungsmethoden ... Lebensmittel, chemische ... pharmazeutische Produkte ... den in einem Dreimonatsk... des Israelischen Instituts für ...packungskunde gelehrt.

هكذا من الأصل

...ssenministerium schnallt den Gürtel enger

Von HAIM MASS

...geistes hat das Aussenministe...rium bereits endgültig beschlossen, das israelische Konsulat in Hongkong und eines oder zwei weitere — wahrscheinlich in Strassburg und einer anderen europäischen Stadt — zu schliessen. Jedes israelische Konsulat verschlingt nämlich über eine Million IL pro Jahr vom Ministerialbudget, das sich 1974/75 auf IL 201,500.000 belief — davon 76% oder 36,5 Millionen Dollar in Devisen.

Eine nicht unlogische Folge ...er skandalösen Abstimmung bei ...r Vollversammlung der ...NESCO in Paris ist der Beschluss des Aussenministeriums, ...e besondere diplomatische Vertretung Israels am Sitz des ...NESCO-Hauptquartiers aufzu...een und die Behandlung aller ...NESCO-Angelegenheiten dem ...stehenden Stab der israeli...hen Botschaft in Paris anzu...ten. Dadurch kann ein ho...r Beamter und der ihn er...nzende technische Apparat er...art werden.

Wie mir Benni Abileah, stellvertretender Sprecher des Aus...ministeriums, des weiteren ...sicherte, wurden alle israeli...en Vertretungen im Ausland ...gewiesen, mit ihren Repräsen...nsausgaben, dem Bewir...gsbudget für Gäste, ihren ...espesen, Veranstaltungen ...z. usf. höchst sparsam zu verfahren und nur die unbedingt dringlichsten Ausgaben vorzunehmen. Im Jerusalemer Aussenministerium soll sich dieser Spargeist in der drastischen Beschränkung aller bereits geplanten und bewilligten Auslandsreisen zuständiger hoher Beamter widerspiegeln: fortan werden Delegierte zu wichtigen internationalen Tagungen nur dann aus Jerusalem entsandt, wenn sich für sie kein budgetär billigerer Ersatz von einer der nahegelegenen diplomatischen Vertretungen finden lässt.

KEINE UNABHANGIG-KEITSTAG-BANKETTE

Drastisch will die Abteilung zur Betreuung ausländischer Gäste auch mit ihren Gratis-Einladungen an Israel wohlgesinnte VIP's (very important persons — sehr wichtige Personen) verfahren, bezw. an solche, bei denen es darum geht, ihre bisherigen Vorurteile gegen den jüdischen Staat durch einen Besuch an Ort und Stelle abzubauen.

Besonders einschneidend werden sich die neuen Massnahmen am kommenden Unabhängigkeitstag fühlbar machen, wenn zum Beispiel der traditionelle und reichlich prunkvolle Grossempfang im israelischen Generalkonsulat in New York diesmal ausfallen wird. Annulliert wird auch der grosse Festempfang des Aussenministers für die in Israel akkreditierten Diplomaten am Unabhängigkeitstag, der im Rahmen eines Gala-Dinners im Chagall-Saal des Jerusalemer Knesset-Gebäudes alljährlich seinen Höhepunkt erreicht.

Weiter sollen auch die israelischen Diplomaten im Ausland in ihrer privaten Lebensführung auf strenges Sparen umschalten. Wer von Israels Botschaftern oder Botschaftsräten heute in einer „eindrucksvollen" 4- oder 5-Zimmer-Wohnung residiert, wird nach Ablauf des Mietsvertrages in eine kleinere, bescheidenere Behausung umziehen müssen. Neu antretende Diplomaten werden sich gleich von Anfang an bescheidenere Wohnstätten zulegen müssen.

Auf die Frage, wieviel wohl all diese Sparmassnahmen an gutem Geld zurückhalten werden, konnte ich keine einwandfreie und eindeutige Antwort erhalten. Man müsse, erklärte mir Benni Abileah, natürlich die auch im Ausland um sich greifende Inflation berücksichtigen. Als ich ihn näher drängte, mir irgendeine Ziffer zu nennen, sagte mir der hohe Beamte: „mindestens fünf Millionen IL!".

Selbst wenn die Presseabteilung des Aussenministeriums sämtliche israelischen Tageszeitungen abbestellen sollte, wird es also dem Ministerium äusserst schwer fallen, das gegenwärtige Finanzjahr ohne Millionendefizit zu beenden.

Notwendiger Wachdienst — oder nichts als Bürgerbelaestigung

„Zaw Kriah" — ein Einberufungsbefehl, ist ein Begriff, ein Blatt Papier, das der Durchschnittsisraeli recht gut kennt. Er ist von dem Erhalt dieses offiziellen Zettels nicht gerade begeistert, aber er weiss, dass es eine andere Möglichkeit in unserem Lande nicht gibt. Israels Sicherheit ist nun einmal auf die Reserven der Streitkäfte aufgebaut. So schlucken wir, atmen einmal tief — und gehen, um unseren Dienst zu absolvieren, so lange er auch sein mag. Nicht wenige Israelis sind in den letzten dreizehn Monaten mehr als zwei Drittel der Gesamtzeit in Uniform gewesen.

In den letzten Tagen haben Hunderte von Haga-Männern eine Einberufung bekommen. Dagegen wäre ebenfalls wenig zu sagen. Aber man hat es für notwendig gehalten, die Dienstzeiten dieser „älteren Herren" zu verlängern: Grosse Plakate in den Haga-Zentren belehren den „Soldaten", dass er jetzt, wenn er immerhin 53 Jahre alt ist, nicht weniger zu geben hat, als 32 Tage im Jahr. Wer jünger ist, gibt mehr. Mit welcher Berechtigung und aus welchem Grunde diese Verordnung erlassen wurde, bleibt unbekannt: fragt man einen der diensthabenden Offiziere, zuckt er die Achseln. So ist der Befehl. All das empfindet der Dienstpflichtige als Übergriff, und das ist es ja auch. Aber selbst dabei würde er schweigen und gehorchen. Denn er weiss, in unserer aussergewöhnlichen Situation sind eben aussergewöhnliche Massnahmen erforderlich, und gibt es dabei unnötige Übergriffe, so sind das nicht zu vermeidende Nebenerscheinungen.

Der einberufene Reservist, ist er ausserdem noch interessiert, stellt einige Fragen. So fragt er etwa, wer jetzt an Stelle d. Hunderten von für Januar einberufenen Haga Männern an den Orten Wache steht, die an einem bestimmten Termin, eben im Januar, so zu bewachen wichtig werden. Die Antwort kommt, leicht verlegen: Niemand. Ja, wozu also? Geht es hier nicht um die Wache, sondern um den Dienst? Geht es wirklich nur darum, dass d. Militärcomputer dem Kommandanten eben dieser Haga-Einheit mitgeteilt hat, der und jener Haga-Mann habe in diesem Jahre noch nicht gedient? Ist wirklich nur bedeutsam, dass der Bürger unaufhörlich fühle, er sei dazu aufgerufen, im Einsatz zu stehen, an der Finanzfront, an der Lohnfront, an der Arbeitsfront, und beim Militärdienst? Geht es also auch hierbei nur um „die Erziehung", d.. Israels Behörden seit jeher für jeden einzelnen Einwohner dieses Landes weitaus zu gross schreiben? Die Fragen stellen, heisst leider, sie auch positiv zu beantworten. Und, wenn man zu all dem ja sagen muss, ist die Sache recht schlimm.

Niemand wird ja bestreiten können, dass der Israeli ein geplagter Staatsbürger ist. Das lässt sich nicht ändern. Das liegt in der Natur der Sache. So und nicht anders sieht eben unsere Lage aus. Aber muss man ihn deshalb unaufhörlich mit Unnötigkeiten plagen? Muss es sein, dass man ihn in seiner Alltagsarbeit stört, nur weil ein Computer mitteilt, er habe in diesem Jahre noch keinen Dienst getan? Glauben die zuständigen Stellen wirklich, dass sie auf diese Weise einen stärkeren Einsatz für Volk und Land erreichen können? Hat noch niemand darüber nachgedacht, dass dadurch eher Missvergnügen geschaffen wird, denn wirkliches Gefühl der Verantwortung?

Es wird nun nicht wenige Bürger geben, die solche Fragen als reine Ketzerei bezeichnen. Das sei ihnen zugestanden. Aber sie müssen gestellt werden, wenn wir dabei bleiben wollen, in einer freien Demokratie zu leben, in der nach wie vor der Mensch zählt, und nicht die Nummer,

die der Reservist zählt, und die ihn dazu bringt, völlig unnötige Zeit für völligen Unsinn zur Verfügung stellen zu müssen. Der Verteidigungsminister sollte sich endlich einmal auch mit dieser Verschwendung von Geld und Kraft beschäftigen!

M. BIEL

...deen und Interessen im Ringen der Nationen

...oses und die grossen ...aten ...Israes haben die Ent...g gemacht und verkündet: ...lich verwerflich ist, das ...auch politisch nicht richtig ... Wohlverstanden: hier han...es sich nicht um den Kin...lauben, dass Gott sein Volk, ...es Seinen Geboten ge..., mit Wohlergehen be..., und, wenn es ungehorsam ...mit Not und Niederlage be.... Sondern Gott macht nach ...cher Lehre den Menschen ...aktiven Teilhaber" Seiner ...pfung und leitet ihn durch ... „Weisung" und das Wort ...r Propheten dazu an, seine ...gabe möglichst vollkommen ...sen. Die Nation Israel ins...ndere soll zur „Heiligen Na..." werden, zum „Kleinod ...es", kurz: zum Vorbildsvolk, ...rch dass sie ein wirklich ...chenwürdiges Zusammenle... zwischen den Bürgern ein...esslich der im Land ansässi... Nichtjuden (vgl. z. B. Le...s 19,33—34) aufbaut und ...hrt. Mit anderen Worten: ...eine kleine Nation wie Is... wird gedeihen und sich ge... Feinde behaupten, solange ... gesellschaftliche Struktur ... der Geist, der sie beseelt, ...h gesund sind, — sonst ...!

...ese staatspolitische Lehre ...ehr ernst zu nehmen. Sie ... natürlich die Freiheit der ...schen Entscheidung voraus; sonst wäre es sinnlos, von richtiger und falscher Politik zu reden. Indem wir z. B. Dr. Kissingers Politik kritisieren, nehmen wir an: „Persönlichkeiten machen die Geschichte!" Aber gerade diese These gilt heute als völlig veraltet. Die Geschichte ist das Ergebnis des Spiels kollektiver Kräfte, und der Einzelne ist nur der Vollstrecker des vorgezeichneten Geschehens. Das ist nicht nur die Lehre marxistischer — oder vom Marxismus beeinflusster — Denker, sondern es war auch die Überzeugung des „Junkers" Otto v. Bismarck. Bismarck ist ein schlagendes Beispiel dafür, dass ein Mann den Einfluss des Einzelnen auf den Geschichtsverlauf fast gleich Null setzt und doch zugleich als sehr aktiver Staatsmann handelt und... Erfolge erringt. Damit steht er indessen nicht allein da: man kann ihm Staatsmänner aus ganz anderen politischen Lagern an die Seite stellen.

Aber warum sollen wir uns im heutigen Israel den Kopf darüber zerbrechen, ob in dieser Frage Moses und die Propheten recht gehabt haben, oder Karl Marx und Bismarck? Weil sich (im Gegensatz zu Bismarck, Lenin und Mao Tse-tung) unsere Staatsführer auf einen Fatalismus zurückgezogen haben, der es ihnen erspart, in der Welt-Arena die Waffe der sittlichen Entrüstung zu führen und die Sprengkraft ideologischer Parolen in den Dienst unserer Politik zu stellen.

Als im kritischen Jahr 1967 Frankreichs de Gaulle den ägyptischen Präsidenten Nasser in seiner Angriffslust bestärkte und am verbündeten Israel zum ehrlosen Verräter und Verleumder wurde, da erhob bei uns ein hochgeachteter Mann seine Stimme zu de Gaulles Verteidigung: De Gaulles Handlungen seien eben durch „das Interesse" Frankreichs bestimmt. Wenn zu Israels Verhängnis die amerikanische Aussenpolitik vor dem Ostblock und vor den arabischen Staaten Schritt für Schritt zurückweicht, dann heisst es bei uns: „Da kann man nichts machen. Amerika muss schliesslich in erster Linie sein eigenes Interesse wahren. Es darf seine Ölversorgung nicht gefährden." Man liest in unserer Presse sogar den Satz: „... dass Israel für die amerikanische Aussenpolitik sehr oft eine schwere Belastung darstellt."

Dieser ganze Gedankengang, der nachgerade unsere gesamte Aussenpolitik lähmt, ist von Grund aus falsch! Der Grundfehler liegt darin, dass wir von „dem Interesse Frankreichs", von „dem Interesse der USA", usw., sprechen. Es kann nicht oft und nicht eindringlich genug gesagt werden: In Wirklichkeit hat jeder Staat eine Vielzahl von Interessen, die er nicht alle zu gleicher Zeit verfolgen kann; und jedes dieser Interessen kann auf verschiedenen Wegen verteidigt werden. Welchem der vielen Interessen gebührt in einem gegebenen Augenblick der Vorrang? Welcher Weg führt am sichersten zur Wahrung dieses Interesses? Das sind die beiden Fragen, um die sich aller Meinungsstreit der Politiker eines Landes dreht. Wir brauchen nur die Namen Kissinger, Jackson, Goldwater und Kennedy zu nennen, um uns zu erinnern, dass es in Amerika ganz verschiedene Antworten auf diese Fragen gibt. Das heisst aber: es gibt in der Politik die „Willensfreiheit", die das Judentum voraussetzt. Es ist die doppelte Freiheit: das Ziel zu wählen, dem man unter der Vielzahl der Interessen den Vorrang gibt; und sich — unter mehreren möglichen Wegen — für den Weg zu entscheiden, von dem man glaubt, dass er am sichersten zum Ziel führen wird. Man kann also richtig und man kann falsch entscheiden; man kann gute und man kann katastrophal schlechte Politik machen. Und keine elektronische Datenverarbeitungs-Maschine kann dem menschlichen Gehirn die letzte Wahl abnehmen.

Und nun müssen wir einen Schritt weitergehen: zu den vitalen Interessen jeder Nation gehört die Wahrung von Treu und Glauben und die Aufrechterhaltung gewisser Rechtsnormen im internationalen Leben. Ein Bankbeamter unterschlägt Gelder, um seiner Familie ein besseres Leben zu verschaffen. Wenn ich hierin ein berechtigtes Interesse des Täters sehe und ihn somit „verstehe", dann „verstehe" ich auch, dass de Gaulle mit seinem Bruch von Treu und Glauben „Frankreichs Interesse" wahrgenommen hat. Hat aber der Bankmann das Interesse seiner Familie wahrgenommen? Wohl kaum! Denn das Gesetz, das ihn nun als Rechtsbrecher verfolgt, schützt ihn ja auch, ihn und seine Familie. Was er getan hat, stellt die Ordnung in Frage, von der das Wohlergehen auch seiner Familie abhängt. Und so im grossen, nach dem Wort des Schimon ben Gamliel: „Auf drei Dingen ruht der Bestand der Welt: auf der Wahrheit, auf dem Recht und auf dem Frieden." (Vätersprüche 1,18) Auch das ist eine — urjüdische! — politische Erkenntnis. Sie ist realistischer als Amerikas gesamte Ölpolitik.

Doch von der Ölpolitik soll ein andermal die Rede sein. Denn heute steht im Vordergrund unseres Interesses die Anerkennung der PLO durch die UN und neuestens — ungeachtet des fragwürdigen Widerrufs — durch die amerikanische Regierung, die zugleich versichert, Israel gegenüber habe sich ihre Politik nicht geändert. Unverschämte Heuchelei? Nein: die genaue Wahrheit, die nur unsere Verantwortlichen niemals haben sehen wollen! Man redet heute in der Welt so, als habe man verstanden, dass Friede nicht ohne Recht bestehen kann: aber man nimmt nicht zur Kenntnis, dass Recht nicht ohne Wahrheit besteht. Was die USA betrifft, so haben sie weder 1967 noch 1973 die Wahrheit über die panarabische Aggression verkündet und zum Ausgangspunkt ihres Ringens um einen „gerechten Frieden" gemacht, sondern das ideologische Schlachtfeld von vornherein Israels Feinden überlassen. Hier stocke ich und verstumme beschämt. Denn das und vieles mehr hat auch Israels Regierung zu verkünden unterlassen. Und die wäre ja wohl die „Nächste dazu" gewesen. Wie unser Aufklärungsminister Yariv so falsch gesagt hat: „Mit Auslands-Aufklärung löst man keine Probleme!"

Jonah Speyer
Kirjat Motzkin

...erater LUKAS FOSS
...RT — SERIE 3
...ker"
..., Klavier
...Rhapsodie
Klavier und Orchester
...kaufte Braut"
Erica Katz — Sopran
...pran
...er — Tenor
— Bass
...chors der Rubin...
...er Leitung
..., 8.30 Uhr abds.
... THEATER
Jerusalem Theaters und ...denten im Dekan-Büro



هكذا من الأصل

NAMEN aus den Nachrichten

Wladiwostock

Es gehört vielleicht mit zu den grössten propagandistischen Erfolgen der sowjetischen Aussenpolitik, das *Gipfeltreffen* zwischen dem amerikanischen Präsidenten Ford und dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Breschnew, in *Wladiwostok* zu veranstalten und nicht in Moskau oder in einer der vielen anderen grossen *Städte* der Sowjetunion.

Wladiwostok gehört zu einer der „jüngsten" Städtegründungen der Sowjets, es ist die östlichste Grosstadt, an der Bucht des Goldenen Horns, das einen Teil des japanischen Meeres darstellt. In der Ostprovinz liegt es an der Südspitze der Küste, in unmittelbarer Nähe zur nordkoreanischen Grenze. Die sowjetische Provinz *schliesst oder* umklammert die östliche Mandschurei, und schneidet diese von ihrer natürlichen Verbindung zur Küste ab.

Die Länderein im Osten Sibiriens, das Amurland, hat sich Russland um 1858 bis 1860 angeeignet, in einer politischen Periode, in denen die europäischen Mächte ihre Sonderrechte in einem schwachen China durchsetzen konnten. Die Engländer und Franzosen besetzen Peking 1860, und im gleichem Jahre gründen die Russen Wladiwostok, die Stadt, der sie den Namen „Beherrsche den Osten" geben, um durch ihre Präsenz ihre politische Herrschaft auszudrücken. Im Jahre 1885 wird der Kriegshafen errichtet. Die Stadt entwickelt sich mit der Eröffnung der Transsibirischen Eisenbahn, 1903, und zählt heute eine halbe *Million Einwohner.*

Für die Chinesen, die viele Kriege mit den Japanern um die Herrschaft in der Mandschurei führen, stellt diese Provinz bis heute geraubtes Staatsgebiet dar, das die schwachen Regierungen der vergangenen hundert Jahre nicht zurückfordern oder zurückerobern konnten. Die Volksrepublik hat die Forderungen nicht *eingestellt, und ständige Ermahnungen* erinnern die Sowjetunion an diese Tatsache, die 1969 durch militärische Zwischenfälle und Schiessereien nördlich von Wladiwostok unterstrichen werden.

Es ist interessant, festzustellen, dass an dieser Grenze, entlang des Amur, vor mehr als vierzig Jahren die „Autonome jüdische Sowjetrepublik" Biro-Bidjan, errichtet werden sollte, sozusagen als Konkurrenz gegen die zionistische Bewegung und deren Ideale, die der sowjetischen *jüdischen Jugend* Ziel, Aufgabe und Pioniertum sein sollten. Der Wunsch musste scheitern, weil die echte ideale Triebkraft, eben die Zionssehnsucht, gefehlt hat.

Den Sowjets gelang d.Propagan*feldzug gegen ihre kommunisti*schen Brüder und sie konnten einen Keil in die Bemühungen Amerikas, mit den Chinesen ins Gespräch zu kommen, schieben denn die müssen nun fürchten, dass es Abmachungen gegen sie oder gegen ihre territorialen *Interessen gibt. Die Sowjets ha*ben die Amerikaner auf ihre Gebietsrechte festgenagelt, denn Ford hat schon allein durch seinen Aufenthalt in Wladiwostok das Besitzrecht der Sowjets auf diese Gebiet anerkannt, das eben die Chinesen seit mehr als hundert Jahren bestreiten.

Die Wahl des Verhandlungsortes, so sollte man meinen, ist eine Nebensache, und doch haben die Sowjets hier bewiesen, dass sie Weltpolitik verstehen, und mit kleinen Regietricks umgehen können, um ihre Rechte zu demonstrieren. Ein Schulbeispiel einer erfolgreichen politischen Aktion, aus der die Staatsmänner und Diplomaten vieler Nationen *eine Lehre ziehen* sollte", denn es gibt woanders noch „okkupiertes" Gebiet, dessen Besitzrechte selbst von den Freunden bestritten werden...

H. M. Goldstein

Weltpolitik — unsere aktuelle Wochenschau

Der «Durchbruch» von Wladiwostock

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

Amerikas Präsident Gerald Ford hat seine aussenpolitische Bewährungsprobe hinter sich gebracht und er darf feststellen, dass er diese Probe besser als erwartet, ja sogar glänzend bestanden hat. Sein Zusammentreffen mit dem sowjetischen Parteichef *Breschnew* hat ihm den erhofften und vom früheren Präsidenten Nixon vergebens angestrebten Erfolg gebracht. Aussenminister Henry Kissinger sprach zum *Abschluss* des Gipfeltreffens von einem politischen „Durchbruch", den er selbst zusammen *mit Nixon während* Jahren angestrebt hatte.

EINIGUNG ÜBER HEIKLE MATERIE

Mit diesem „Durchbruch" hatte *Kissinger* keineswegs *auf die* gemeinsame Erklärung zum Nahen Osten angespielt, die natürlich *hier im Lande* besonders beachtet wurde, sondern er hatte das Hauptthema dieses Gipfeltreffens im fernen Osten der Sowjetunion — die Abrüstung und Rüstungsbeschränkung der beiden Supermächte — gemeint. Die Informationen über eine sowjetisch-*amerikanische Einigung* über eine Limitierung von Waffenträgersystemen und Mehr*fachsprengköpfen stammen* zur Stunde fast ausschliesslich aus dem Munde Kissingers u. sind daher mit einiger Vorsicht zu geniessen, denn es ist klar, dass der amerikanische Staatssekretär alles tun wird, um seinen verblassenden Stern wieder aufzupolieren. Sobald noch mehr Informationen und später dann der ausgehandelte Vertrag vor*liegen, wird man die Details* dieser „Einigung in groben Zügen" besser werten können.

Anscheinend ist wohl *ein* bedeutender „Durchbruch" gelungen, indem erstmals in den Abrüstungsverhandlungen der Supermächte nicht nur von Quantitäten, sondern auch von der Qualität der zu beschränkenden Waffen *die Rede war.* Dabei handelt es sich um eine äusserst heikle Materie, sodass die Prognose leicht fällt, dass die im Januar beginnenden Genfer „Salt 2 — Verhandlungen" zur Ausarbeitung der Detailübereinkünfte auf grosse Schwierigkeiten stossen und so *manche Krise durchste*hen werden.

DIE FÜNF PUNKTE DER EINIGUNG

Ford und Breschnew haben sich — kurz zusammengefasst — auf folgende fünf Punkte im Zusammenhang mit der Rüstungsbeschränkung geeinigt:

- **Das Zwischenabkommen über Rüstungsbeschränkung** vom Mai 1972 bleibt bis Oktober 1977 in Kraft.
- **Das neue Abkommen** gilt für den Zeitraum vom Oktober 1977 bis Jahresende 1985.
- *Die neue Einigung limitiert* die Anzahl von Waffenträgersystemen und Mehrfachsprengköpfen.
- **Weitere Verhandlungen** über künftige Beschränkungen *der* strategischen Waffen nach 1985 sollen nicht später als 1980/81 beginnen.
- **Die Verhandlungen** über das Abkommen von 1977 bis *1985* beginnen *im Januar* in Genf.

DER 10-JAHRESPAKT

Die Vereinbarung basiert auf dem Prinzip der Gleichheit und *der gleichen Sicherheit* und akzeptiert als neues Element, dass **nicht nur Raketen, sondern auch Waffenträgersysteme beschränkt** werden. Dieser Teil der Abmachung enthält die amerikanische Konzession, denn eine Beschränkung der Waffenträgersysteme richtet sich in erster Linie gegen Langstreckenbomber, bei denen die USA einen fast uneinholbar erscheinenden *Vorsprung* halten. Die sowjetische Konzession versteckt sich hinter der Einigung auf quantitative und, sehr wichtig, qualitative Beschränkung bei Interkontinental- und U-Boot-Raketen. Die Sowjetunion besitzt nämlich in der Tat erheblich mehr Interkontinentalraketen als die USA.

*Die in Drittländern stationier*ten strategischen Waffenträgersysteme, vor allem die Mittel*streckenraketen* der Amerikaner, werden im neuen Abkommen ausgeklammert. Angesichts der amerikanischen Überlegenheit bei den *Mehrfachsprengköpfen* muss das als Verhandlungserfolg der USA gewertet werden, denn die Amerikaner *haben sich* mit ihren europäischen Raketenstellungen damit so etwas wie *ein „Rüstungsventil"* geschaffen.

Zusammengefasst läuft das geplante Abkommen darauf hinaus, dass die Sowjetunion vorallem bei den Interkontinentalraketen, die *Amerikaner insbe*sondere bei den Langstreckenbombern Beschränkungen vor*nehmen müssen.* Die Verhandlungsführer in Genf stehen jedenfalls vor einer schwierigen Aufgabe, denn die hier als Beispiel angeführte Frage, wieviele Bomber mit welcher Last mit wieviel Mehrfachsprengkopfraketen gleichwertig sind, ist nur sehr schwer, wenn überhaupt, zu beantworten.

Italien immer noch im Krisenfieber

Nach 51 Tagen hat Italien eine neue Regierung *erhalten,* das vierte Kabinett Aldo Moro. Nichts würde diese neue Regierung und *die politische* Landschaft Italiens besser kennzeichnen, als die Charaktereigen*schaft, die man dem neuen Re*gierungschef nachsagt; orientalischer Fatalismus. Nichts ist aber auch weniger angebracht als eben diese Eigenschaft und so lässt sich jetzt schon voraussagen: **die nächste Krise kommt nicht nur bestimmt, sie ist in der Regierungsbildung gleich enthalten.**

Neu ist an der italienischen Regierung die Tatsache, dass es sich wieder *einmal um ein Min***derheitskabinett und um ein Zweiparteienkabinett handelt.** Dass *der* diesmalige Koalitionspartner der „ewigregierenden" Christdemokraten ausgerechnet d. Republikaner sind, die die Regierung durch ihren Austritt platzen liessen, versteht wohl kein logisch denkender Mensch, sondern nur ein italienischer Parteipolitiker.

DIE TÜCHTIGEN *WURDEN BESTRAFT*

Nicht neu an dem Kabinett Moro ist das Ausscheiden beziehungsweise der Wechsel der einzig *aktiven Mitglieder der* letzten Regierung. Ex-Innenminister Taviani sollte seinen Posten wechseln, weil er in Italien die Gefahr eines faschistischen Putsches aufziehen sah und dementsprechend handelte. Taviani zeigte Charakter und trat der neuen Regierung nicht bei. Ex-*Vertei*digungsminister Andreotti sah die gleiche Gefahr wie sein Kollege und gab Geheimdienstmaterial an die Justiz weiter. Die Folge war der Sturz des Geheimdienstchefes General Miceli und dessen Verhaftung wegen Beteiligung an faschistischen Umtrieben. Anstatt Andreotti zu belohnen, schob man ihn, oh *heilige italienische Logik, ins* Budgetministerium ab.

„Die Wiederkehr des Gleichen" nannte ein kritischer italienischer Beobachter die Regierungsbildung, obwohl wegen des Ausscheidens der Sozialdemokraten und der Sozialisten immerhin ein Drittel der Regierungsposten neu besetzt werden musste. Tatsächlich aber wird die Regierung nach wie vor von den gleichen Männern, wenn *auch manchmal auf anderen* Sesseln, und vom Parteisekretär der Christdemokraten, Fanfani, beherrscht. Das ist nichts weiter als logisch, muss doch jeder zukünftige Regierungschef die fünf Haupt- sowie die noch zahlreichen Nebenströmungen innerhalb der Christlichdemokraten berücksichtigen, das heisst, ihnen Kabinettssitze einräumen. *Logischerweise* **fiel die gross angekündigte Verkleinerung des Kabinetts fast gänzlich unter den**

LILLI PALMER

Dicke Lilli — gutes Kind

© Droemer Knaur Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

26.

„Woanders" waren mehrere Nachtklubs, an deren Namen und Aussehen ich mich nicht mehr erinnern kann. Bis wir in einem landeten, der sich aus bestimmten Gründen in mein Gedächtnis eingegraben hat. Wir hatten alle besseren Lokale abgeklappert, wo man uns sowieso nicht wollte, und nun konzentrierten wir uns auf die etwas „volkstümlicheren" Bars, *in denen der Eintritt niedrig,* die Kundschaft entsprechend und unsere Gage kleiner war. In diesen Bars durften wir die volle Vertragszeit absolvieren, 2 bis 3 *Wochen, manchmal sogar länger. Unser Programm* war immer das gleiche, samt grünem Taft und Regenmänteln.

In dieser Boite traten wir nun schon seit einem Monat auf und waren darüber froh, denn wir konnten es uns nicht leisten, mehr als zwei Wochen arbeitslos *zu sein. Eines Nachts hatte ich Bauchweh und fragte* eines der Mädchen hinter der Bar, ob es irgendwo einen Platz gäbe, wo ich mich ein paar Minuten *hinlegen könnte. Gab es im Büro des Managers zu*fällig ein Sofa? Nein. Aber sie zeigte vage mit dem Finger auf eine Treppe im Hintergrund, die mir bisher nicht aufgefallen war und murmelte, „da oben" würde ich schon einen Platz finden, um mich hinzulegen. Ich stieg die Treppe hinauf und befand mich in einem langen, schmalen Korridor, von dem ein halbes Dutzend Türen *abgingen. Ich probierte die er*ste Tür, aber sie war verschlossen. Die zweite und dritte auch. Die vierte ging auf — und da war auch tatsächlich was zum Hinlegen, nämlich ein Bett. Allerdings war es besetzt und gleich von zwei Personen, die mich genauso anstarrten wie ich sie. Schliesslich taute die eine — der Mann — auf und *sagte: „Nun, Mademoiselle, wollen Sie vielleicht mit*machen?"

Ich raste die Treppe wieder hinunter und flüchtete zurück zu unserem Tisch. „Weisst du, was da oben los ist?" fragte ich meine Schwester, als ich wieder Luft bekam. Von dem Augenblick an beobachteten wir mit grossem Interesse, was da um uns herum vor sich ging und stellten noch am selben Abend fest, dass der Klub unten eine ehrbare Boite und oben ein ehrbares Bordell war und dass unsere entraineuses die Treppe im Hintergrund durchschnittlich dreimal in der Stunde mit verschiedenen Kunden hinauf- und wieder *hinuntermarschierten.* Unten allerdings, *bei* der gewöhnlichen Kundschaft, für die wir unsere Wiener Walzer sangen — meistens Ehepaare oder Touristengruppen —, hatte kein Mensch eine Ahnung. Wir beschlossen, unten auch keine Ahnung zu haben, solange uns niemand aufforderte, oben mitzumachen. *Darüber brauchten wir uns keine Sorgen zu machen. Der Besitzer, dessen Frau an der Kasse sass,* behandelte uns mit fachmännischer Gleichgültigkeit, und die **entraineuses** sahen uns mit eisiger Verachtung an.

In genau diesem Nachtklub geschah es. Jeden Abend, wenn ich mein grünes Taftkleid anzog, sagte ich zu mir: Heute! Ganz egal, ob unsere Nummer Käse ist. Heute wird Samuel Goldwyn mit einem Haufen Leute da sein, einen einzigen Blick auf mich werfen, mit dem Finger auf mich zeigen und sagen: „Die da!" Aber als es geschah, erkannte ich es nicht, weil es nicht Sam Goldwyn war.

Wir hatten eben die französische Version von „Wer hat Angst vor dem bösen Wolf?" beendet und sassen *in der hintersten Ecke an unserem Tisch, als* ein kleiner, dicker Herr erschien und sich vorstellte. Er sei der französische Repräsentant von Walt Disney, *erklärte er. Ob wir Lust hätten, dieses Lied zu Ehren* eines Disney-Managers zu singen, der morgen aus Hollywood eintreffen sollte? Ein freies Abendessen? Selbstverständlich.

Und ein herrliches Vier-Gänge-Essen war es auch. Eine Menge Leute sassen am Tisch, meistens Amerikaner. *Ohne Ehefrauen.* Was vermutlich der Grund war, weshalb ich neben den Ehrengast plaziert wurde. Er hatte sich vor dem Essen unsere französische Version des *Disney-Liedes* mit grossem Vergnügen angehört, wahrscheinlich, weil er kein Wort Französisch verstand. Jetzt, nach dem Absolvieren einiger Lobeshymnen — Walt Disney, er lebe hoch, hoch, hoch! —, stärkte er sich an dem hervorragenden Wein und wandte seine Aufmerksamkeit mir zu; ich war damit beschäftigt, von jedem Gang zweimal zu nehmen.

„Nun, kleines Fräulein", *sagte er freundlich,* „was ist denn nun Ihr Ziel im Leben, wenn ich fragen darf?"

Ich hörte lange genug zu kauen auf, um ihn mit schöner *Einfachheit* davon in Kenntnis zu setzen, dass es meine Absicht sei, in kürzester Zeit eine der grössten Schauspielerinnen der Welt zu werden.

Er lachte herzlich, was ich ihm übelnahm. „Na, kleines Fräulein", sagte er, *nachdem* er sich wieder erholt hatte, „dann erlauben Sie mir, Ihnen bei Ihrem ersten Schritt auf der Leiter zum Ruhm behilflich zu sein."

Meine Gabel blieb auf halbem Wege zwischen Teller und Mund in der Luft hängen. „Wie bitte?" fragte ich misstrauisch.

„Also ...", meinte er, „warum kommen Sie morgen nicht einmal ins Büro von United Artists? Da können Sie den Chef der Besetzungsabteilung kennenlernen."

„Wie heisst er?" fragte ich, noch nicht überzeugt.

„Curtis Mellnitz", sagte mein Nachbar. Mehr nicht. Ich wartete, aber er lud mich nicht ein, mit ihm später irgendwo einen klei
verzieh ihm sein Geläch

„Um wieviel Uhr soll

„Um elf", sagte er,
Fotos mit, wenn Sie we

Der nächste Tag war
gleich ich um Regen ge
genmantel mit den Sam
mein einziges hübsches
ich hatte ein paar, noch
die erst ein Jahr zurück

Punkt elf Uhr betrat
tists an der Place Ven
senpflanzen, viele Türen.
Dritte Tür rechts. Hatte
gesagt? Ich hatte es vor
bekommen, traute mich
fragen. Zögernd riskiert

„Herein!" krächzte ei
nem Schreibtisch sass ei
wildem weissem Haar,
durch eulenhafte Brillen

„Was wollen Sie?"
Hund, der zum Sprung
sichtig an die Tür zurü

„Ich soll zu Mr. Mell
ich bin im falschen Zim

„*Sie* sind richtig", sag
Setzen Sie sich. Was wi

Bei näherer Betracht
den Brillengläsern freun
sich als Stimmbandfehle
lich erzählte ich ihm, w
und gab auch keinen
mich nur schweigend a
Fragen, wie ich lebte u
sich die Fotos an, schü
mir zurück. „Die sind s
zeigen." Eine lange Pa

„Wissen Sie", sagte e
sam. Eben, wie Sie hie
die Sonne auf Sie fiel,
Das ist mir schon einm
ein paar Jahren in Berli
tigen Schauspielerin für
Brüder Karamasow, abe
nes Morgens klopfte es
chen kam herein. Anna
sofort, dass sie unsere
und in die Sonne blinz
Warum haben Sie eigent

Ich erklärte es ihm.

„Aha", sagte er ern
drehen selbst keine Film
sonst würde ich sicher e
kenne eine Menge Leut
mal sehen, was ich für

Ich stotterte ein paar

„Wir müssen versuch
gen", sagte er. „Hier in
London ist der richtig
Mutter?"

هكذا من الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

אחריות הרוסים

הארכת המנדט של כוח האו"ם בצפון אינה מכריעה על גורל איזורנו. ימים גורליים יבואו, לפי דעת כולם באביב, והדבר יהיה תלוי בעמדת הרוסים. ממשלת רוסיה אינה פוסקת לדבר על שלום והפשרה, אבל שואפת תמיד לשלום לפי תנאיה. באירופה השיגו הרוסים את מבוקשם, אבל המזרח הקרוב אינו כלול אצלם בשאיפות לשלום.

לפי הידיעות מוושינגטון, אמנם הסכימו הסובייטים לעליה היהודית מרוסיה, אבל לעת עתה אין סימן להקלות בשטח הזה. באזורינו תומכים הרוסים בקיצונים בין הערבים דווקא. סוריה מקבלת נשק לרוב וערפת נתקבל כאורח חשוב ברוסיה. אמנם מדברת מוסקבה במלים בלתי ברורות על זכות קיום של כל מדינות האיזור, אבל נמנעת בקפדנות ממלים ברורות על גורל ישראל ועל גבולותיה. גורל האיזור יוכל להשתנות בעקבות ביקור ברז'נב בקהיר. אם שוב יזרום נשק רוסי למדינה של סאדת, אז לא תהיה אפשרות להסכם ולהבנה באיזורנו. הנה — על רוסיה רובצת אחראיות כבדה לגורל השלום, אבל הסובייטים חושבים בראש ובראשונה על האינטרסים שלהם. דבר אחד עליהם להבין — אין אנו צ'יכים, שיקבלו תכתיב ממוסקבה. נחשוב על האחראיות כלפי מדינתנו אנו — נפעל לפי זה.

י. א. פ.

Die Verantwortung der Sowjetunion

Nicht die Verlängerung des UN-Mandates an der syrischen Grenze ist entscheidend für die Geschichte unseres Bezirks. Diese Verlängerung stellt nur eine Atempause dar, und fast alle Kommentatoren sind sich darüber einig, dass das kommende Frühjahr eine Zeit der Entscheidung für den Nahen Osten werden kann.

Ob diese Entscheidung zum Frieden oder zu einer neuen bewaffneten Auseinandersetzung führen wird, hängt nicht zuletzt von der Sowjetunion ab, auf der heute eine furchtbare Verantwortung lastet. Ihre Führer sind die ersten, wenn es darum geht, von Frieden zu sprechen. Sie predigen überall und immer wieder der Entspannung, und in den letzten Jahren haben sie Wege gesucht, um mit den USA zu einer Atmosphäre der Besserung gegenseitiger Beziehungen zu kommen.

Aber alle diese Bemühungen waren immer von dem Wunsch gekennzeichnet, die Beruhigung auf Grund der eigenen Bedingungen durchzusetzen. Im Falle Deutschland haben die Russen vollen Erfolg gehabt. Mitteleuropa mit seinen zwei deutschen Staaten entspricht genau den Vorstellungen Moskaus, das benachbarte Finnland ist zwar offiziell ein demokratischer Staat, benimmt sich jedoch bei jeder Gelegenheit wie ein gehorsamer Hund gegenüber seinem Herrn. Mit den USA haben die Russen angeblich eine Art Einigung über das Meistbegünstigungsrecht und die jüdische Auswanderung erreichen wollen, aber bis heute ist von der Erleichterung der Auswanderung nicht das Mindeste zu spüren. Moskau will nur das Meistbegünstigungsrecht einkassieren — und nicht mehr.

Überhaupt hört — und hier kommen wir zur grossen Verantwortung der Sowjetunion — der russische Wunsch nach Ausgleich und Verständigung auf, wenn es um Juden und Israel geht. Zionismus ist bei den Russen verdächtig und staatsfeindlich geblieben, gleich ob Chruschtschow oder Breschnew die Zügel in der russischen Hauptstadt in der Hand hat. Nach aussen ist auch der Nahe Osten ins Netz der „Entspannungs-Predigten" der Russen einbezogen. Immer wieder vertreten sie die Meinung, dass eine Lösung „mit politischen Mitteln" im Orient gefunden werden muss, um einem Krieg vorzubeugen. Gleichzeitig tun die gleichen „friedenssüchtigen" russischen Führer alles, um einen neuen Krieg im Orient vorzubereiten. Sie werfen Waffen in Mengen denjenigen Arabern zu, die besonders radikal und kriegslüstern sind. Syrien steht bei ihnen auf der Bündnisliste obenan, und die Gefahr einer kriegerischen Auseinandersetzung wird durch die ständigen Waffentransporte nach Latakie unheimlich gesteigert.

Der Mangel an Verantwortung beschränkt sich nicht auf Syrien — in diesen Tagen ist Arafat geehrter Gast in der Sowjetunion. Nach einer Version haben die Russen ihm zur Mässigung geraten, aber diese Darstellung drang nur durch Gerüchte und Kommentatoren in die Presse. Wenn offiziell gesprochen wird, klingen die Worte von Breschnew anders. Erst hatte er beim Treffen mit Ford die Friedenssehnsucht der beiden Weltmächte betont, aber noch vor der Rückkehr nach Moskau, in der fernen Mongolei, hielt er es für notwendig, eine Brandrede gegen Israel gespickt mit allen möglichen Drohungen zu halten. Der gleiche Breschnew wird im Januar Kairo besuchen, und diese Visite kann zur schicksalhaften Wende im Bezirk führen. Wenn nach dieser Reise wieder grosse Mengen Waffen nach Ägypten strömen werden, dann werden die Aussichten für Verteidigung und Einlenken auf ein Minimum zusammenschmelzen.

Eine Zeit lang hatten die Russen es so dargestellt, dass nach einem Rückzug auf die Linien von 1967 im Nahen Osten „alles gut" sein würde. Sind sie jedoch heute noch dieser Meinung? Sie sprechen wohl in nebulosen Erklärungen davon, dass „alle Staaten des Nahen Ostens" weiter existieren sollen, aber weder Israels Name noch die denkbaren Grenzen werden erwähnt. Die Russen „sonnen" sich förmlich in dem politischen Dunkel, das sie um sich verbreiten, und lassen nur durchblicken, dass die Existenz Israels für sie keine wichtige Angelegenheit ist, für die man kämpfen muss. Es handelt sich jedoch nur um eine allgemeine, unverbindliche Reverenz gegenüber dem Westen. Ebenso wie die Freiheitskämpfer von Moskau das Schicksal der Kurden nicht stört, würden sie ohne weiteres eine Liquidierung Israels hinnehmen. „Traurig" würde der höfliche Botschafter Dobrynin sagen, aber die Interessen Breschnews sind anderer Natur.

An diese Tatsachen sollen wir denken und Israels Information darf es in den nächsten Monaten nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dass das Schicksal von Krieg und Frieden im Nahen Osten in erster Linie von der Sowjetunion abhängt. Andere Staatsmänner würden angesichts solcher Verantwortung vielleicht erschauern und sich zum Nachdenken veranlasst sehen. Aber was bedeutet in Moskau schon Verantwortung gegenüber dem Nahen Osten? Gegenüber den Russen sind wir nur ein kleines Volk, aber sie dürfen keinen Moment vergessen, dass wir keine willfährigen Tschechen sind, und dass wir an die Verantwortung uns selbst gegenüber immer denken und die notwendigen Konsequenzen ziehen werden.

J. E. P.

Bei Verkehrsunfällen im Galil kamen zwei Personen ums Leben und drei Verletzte waren zu verzeichnen. In einem Falle hatte ein Chauffeur versucht, den Eisenbahnübergang bei Naharia zu überqueren, obwohl Warnungszeichen gegeben war. Er wurde von der Lokomotive des herankommenden Zuges angefahren und schwer verletzt.

Likud zu Verhandlungen ueber Einheitsregierung bereit

Tel Aviv (JEP) — „In einer Zeitung las ich, dass Staatspräsident Professor Katzir den Ministerpräsidenten Rabin, Dr. Rimalt und mich zu einer Besprechung über die Bildung einer Einheitsregierung zusammenbringen will. Wenn dies der Fall sein sollte, so kann ich nur sagen, dass wir dieser Einladung Folge leisten werden und zu einer ernsthaften Debatte bereit sind" — in diesem Sinne äusserte sich Menachem Begin, der an diesem Wochenende der Gastredner im Tel Aviver Handels- und Industrieklub war.

Begin benutzte den Termin des 29. November als Ausgangspunkt seiner Ausführungen und erinnerte daran, dass der Jischuw am 30. November 1947 den Arabern die Hand zum Frieden geboten habe. Aber die Antwort waren Terroranschläge, und erst nach 12 Tagen änderte damals die jüdische Gemeinschaft ihre Taktik. Es gibt keine unvermeidlichen Kriege, und nach Auffassung von Begin kamen der erste Weltkrieg und der zweite nur durch die Fehler von Politikern zustande — der zweite durch München und durch das Abkommen Molotow-Ribbentrop. Heute ist die Welt dabei, ähnliche Fehler zu begehen.

Auch wir hätten den Krieg von 1973 vermeiden können, hätten wir keine Irrtümer begangen. In früheren Fällen waren wir auf der Hut, und letztens haben wir sehr schnell zu Alarm und Teilmobilisierung gegriffen. Einmal hat man über den hohen Betrag geklagt, den solche Massnahmen kosten, aber es ist besser, solche Summen auszugeben, statt in einen Krieg hineinzugeraten.

Der Redner bestritt mit Nachdruck, dass die Einstellung des Likud „den Weg zu Friedensoptionen verschliesse. Er erinnerte daran, dass die Regierung von heute sich nicht von der Höhe von Golan zurückziehen will, dass sie auf einer territorialen Verbindung mit Schoem el Scheich besteht und nicht mit den PLO-Leuten über Judäa und Samaria sprechen will. Da die Araber von keinerlei Gebietskonzessionen etwas wissen wollen, hat auch diese Regierung den Weg zu Friedensoptionen verschlossen, und die Angriffe auf den Likud sind völlig unberechtigt.

Gegenüber 1947 sind wir viel stärker, und zu Pessimismus ist kein Anlass mit dem Ausdruck der Hoffnung auf Bildung einer Einheitsregierung schloss Begin seine Ausführungen.

Kein neues Regierungs-Programm

„Mir ist nicht bekannt, dass der Likud sich der Regierung auf Grund des geltenden Programmes und der in Kraft befindlichen Koalitionsvereinbarungen anschliessen will. Wir müssen den Likud nicht retten, und die heutige Regierung ist durchaus imstande, die Politik des Landes zu führen" — in dieser Weise nahm Ministerpräsident Rabin zu den andauernden Forderungen auf Bildung einer Einheitsregierung im Rahmen seiner Rede vor den Chefredakteuren der Tageszeitungen Stellung.

Rabin machte klar, dass das Koalitionsprogramm unter keinen Umständen geändert werden würde. Wenn der Likud auf Grund der geltenden Richtlinien sich der Regierung anschliessen will, dann werde er den Instanzen seiner Partei einen entsprechenden Vorschlag zur Stellungnahme vorlegen. Allgemeine Formulierungen für die Aussenpolitik wie „Streben nach Frieden" reichen nach Rabins Auffassung nicht aus.

In Beantwortung einer Frage sagte Rabin, dass Informationsminister Jariw nur seine persönliche Meinung wiedergegeben hatte, als er für Bildung einer Einheitsregierung eintrat. Der anwesende Informationsminister bestätigte dies sofort.

Baron Rothschild mit der Entwicklung der Israel Corporation zufrieden

Baron Edmond de Rothschild, der nach Abschluss der Sitzung des Direktoriums der Israel Corporation das Land verliess, äusserte seine Zufriedenheit über die Entwicklung der Gesellschaft. Nach seiner Auffassung ist ihre Position gut und sie spielt eine wichtige Rolle in der Landeswirtschaft. Seine Zufriedenheit hatte Baron Rothschild auch in einer Besprechung mit Ministerpräsident Rabin ausgedrückt. Der Baron nahm davon Abstand, sich zu den umstrittenen Fragen auf der Sitzung des IC-Direktoriums (Hilfe für die Rosenbaum-Bank) zu äussern.

Der neue Generaldirektor der Israel Corporation, Israel Galed, wurde befragt, ob er Aenderung der Verwaltungsnormen innerhalb der IC für notwendig erachte. Auf diese Frage will Galed erst antworten, nachdem er Aufgaben und Prozeduren innerhalb der Gesellschaft näher kennen gelernt hat. Galed, als ehemaliger Generaldirektor des Entwicklungsministeriums, wird als durchaus geeigneter Nachfolger für Michael Zur angesehen.

Vorsitzender des Direktoriums von ZIM soll der frühere Generalstabschef David Elasar werden.

KEINE VERPFLICHTUNGEN

Zu den Berichten über die Tätigkeit der deutschen Investorengruppe (Israel Investitions- und Beteiligungs-Gesellschaft) werden wir von Herrn Lorenz Cederbaum darauf aufmerksam gemacht, dass die Gesellschaft in Deutschland keinerlei offene Verpflichtungen gegenüber der Israel Corporation hat. Sie hat auch keine Zahlung aufgeschoben.

Die Beteiligungs-Gesellschaft, die 1 800 Kommanditisten zählt, hatte sich bisher eifrig für die Israel Corporation eingesetzt. Auf Fragen erklärte Herr Cederbaum, dass es unter den gegebenen unklaren Umständen schwierig sein wird, neue Investoren zu werben. Erst muss die Situation bei der Israel Corporation restlos geklärt werden. Cederbaum ist einer der Vertreter der deutschen Gruppe im Direktorium der Israel Corporation.

NEUE WEGE IN DER WIRTSCHAFT SIND ERFORDERLICH

Von unserem Tel Aviv Wirtschaftskorrespondenten

„Wir müssen unsere Lebenshaltung und unsere Wirtschaftspolitik weitgehend ändern, nur dann werden wir auch auf dem Gebiete der Sicherheit entsprechend standhalten können"— dies sagte Ministerpräsident Rabin in Beantwortung einer Frage unseres Korrespondenten anlässlich der Veranstaltung der Kommission der Chefredakteure.

Finanzminister Rabinowitz hat warnend darauf aufmerksam gemacht, dass wir mit einem Defizit von drei Milliarden Dollar nicht leben können. Eine Vereinbarung mit Arbeitgebern und Histadrut über die Lohnpolitik muss angestrebt werden, ferner müssen Schritte zur Steigerung der Leistung und Besserung der Arbeitsmoral unternommen werden. Einer der grössten Mängel ist, dass bei uns die Dienstleistungszweige auf Kosten der produktiven Branche bevorzugt werden, und hier müssen wir eine Revolution bewirken. „Aber Lebensgewohnheiten lassen sich ausserordentlich schwer ändern, und hier sieht die Regierung sich grossen und schwierigen Aufgaben gegenüber"-schloss Rabin seine Ausführungen zu diesem Punkte.

Die Sportereignisse

Beerschewa uebernimmt Fuehrung

(acl) — Ein Wechsel sowohl an der Spitze als am Ende der Tabelle waren die Folgen einer überraschungsreichen Fussball Meisterschaftsrunde. Neuer Tabellenführer ist Hapoel Beer Schewa, das den bisherigen Leader Hapoel Haifa zu Hause schlug und gleichzeitig von den sensationellen Punktverlusten von Hapoel Kfar Saba und vor allem von Schimschon Tel-Aviv profitierte.

Die Tel Aviver Mannschaft verlor in Aschdod gegen die erfolgreiche Hakoah Makkabi Ramat Gan deutlich. Kennzeichen dieser Runde waren insgesamt Punktverluste der besser plazierten Mannschaften mit Ausnahme von Hapoel Chedera und Makkabi Jaffa, die ihre jeweiligen Gegner klar beherrschten. Dank dem überraschenden Punktegewinn gegen das nun zweitplazierte Kfar Saba gelang es Hapoel Tel Aviv das „Schlusslicht" an die punktgleiche Makkabi Petach Tikwa abzugeben. Der anderen Tel Aviver Mannschaft am Tabellenende, Betar, gelang eine überraschende Wiederholung des Vorjahres-Sieges im Stadtrivalen-Derby gegen Makkabi.

DIE RESULTATE:

Betar Jerusalem — Makkabi Netania 0:1; Makkabi Tel-Aviv — Betar Tel Aviv 1:2; Hapoel Tel Aviv — Hapoel Kfar Saba 0:0; Hapoel Petach Tikwa — Hapoel Jerusalem 0:0; Schimschon — Hakoah Makkabi Ramat-Gan 1:3; Hapoel Beer Schewa — Hapoel Haifa 2:1; Bnej Jehuda — Hapoel Chedera 0:3; Makkabi Jaffa — Makkabi Petach Tikwa 2:0.

DIE TABELLE:

Verein	Punkte
1. Hapoel Beer Schewa	13
2. Hapoel Kfar Saba	13
3. Hapoel Haifa	12
4. Schimschon	12
5. Makkabi Netania	12
6. Hakoah Makkabi R.-G.	10
7. Hapoel Petach Tikwa	9
8. Hapoel Chedera	9
9. Hapoel Jerusalem	8
10. Makkabi Tel Aviv	8
11. Makkabi Jaffa	8
12. Betar Jerusalem	8
13. Betar Tel Aviv	6
14. Bnej Jehuda	6
15. Hapoel Tel Aviv	4
16. Makkabi Petach Tikwa	4

TOTO-GEWINN-KOLON
2 2 x 1 x 2 1 2 1 1 1

A-LIGA

Nordgruppe: Makkabi — Hapoel Tirat Hacarmel; Hapoel Akko — Hapoel Schmona 3:1; Hapoel Ch — Hapoel Ramat-Gan 3:0; Netania — Hapoel Tiberias; Hapoel Netania — Hapoel Nazaret 1:0; Makkabi Herzl Hapoel Safed 1:0; Hapoel Ata — Hapoel Herzlia 0:0; poel Nachliel — Hapoel ria 2:0.

Südgruppe: Hapoel Beer kow — Hapoel Lod 1:0; M bi Schaarajim — Hapoel J 2:2; Ness Ziona — Betar 3:0; Hapoel Cholon — H Ramle 0:0; Makkabi R Amidar — Hapoel Bat-Jam. Betar Ramle — Hapoel Schemesch 1:0; Hapoel D na — Hapoel Marmorek Hapoel Aschdod — Hapoel schon Lezion 1:1.

GUTE AUSSICHTEN FUER ISRAELS BASKET-BALLMEISTE

Israels Basket-Ballme Makkabi Tel Aviv besiegte Athen den griechischen halter Panathinaikos mit 9 (45:25). Makkabi Tel Aviv damit sehr gute Aussichten im Rückspiel nächste Woch Jad Elijahu für das Viertelsi le zu qualifizieren. Bester fer für die Israelis waren right (23), Brody (21) und kowitsch (14).

Ueberhaupt keine Chancen ein Welterkommen hat hing die Meistermannschaft der men Hapoel Tel Aviv, da sie reits im Heimspiel gegen den mänischen Titelhalter Polyt nika Bukarest mit (46:38) unterlag.

Der Zahlungsmittelumlauf in der letzten Woche um IL 47,6 Millionen gefallen beläuft sich auf ungefähr 3 Milliarden IL.

94% der Erwachsenen in drei grossen Städten sind Auffassung, dass die Zahl Ministerien eingeschränkt w den soll. Dies ergibt sich einer Umfrage der staatlic Informationszentrale. Bei gleichen Umfrage sprachen 93% der Teilnehmer gegen j Art von Verhandlungen mit PLO aus.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 279 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakevet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

Sparmassnahmen sind das Gebot der Stunde

Von ALICE GARDOS

e Bevölkerung Israels es
Sparen ernst nimmt, ist
nd abhängig von der all-
n Stimmung und Atmo-
In den ersten vierzehn
ach der Abwertung mel-
m Beispiel Textil- und
onsgeschäfte, Elektrolä-
Haushaltsgerät-Geschäfte
Interesse, um nicht zu
nen Ansturm von Kun-
gab viele, die sich noch
mit „Waren zum alten
indecken wollten und in
Fällen buchstäblich die
erkauften.
r letzten Zeit wurden
rückgänge gemeldet;
chzeitig wurde auch z.B.
hinterviews beziehungs-
Pressemeldungen mitge-
s die sinkende Kauflust
ufkraft der Bevölkerung
om Produzenten oder
händler „aufgefangen"
könne, sondern sich in
ngen auswirken wird.
t sprach von 6% Ar-
i in kommenden Jahr.
che Folge ist selbstver-
t nicht beabsichtigt.
em kann der Israeli
ht fortfahren, in einem
radies einer Scheinkon-
zu leben, wo man sich
ffen kann, wonach das
gehrt, und auf Kredit,
nicht anders geht. Ty-
die Schilderung einer
tistin in einer hebrä-
bendzeitung, die in hu-
her Persiflage, aber
ernsten Untertönen die
gbeschäftigung des jün-
raeli" schildert: am
holt ihn die liebende
aus den Federn und
t ihm entweder in die

verwalteten Gebiete, nach Hebron, Ramalla, Nablus auf der Suche nach „Gelegenheitskäufen", oder aber in Kibbuz-Fabriken in der gleichen Absicht. Dass dabei nicht nur wertvoller Treibstoff verbraucht, sondern auch Geld verschleudert und viel Überflüssiges eingehandelt wird, von der nutzlosen Glasvase und dem unnötigen Flechtkorb bis zu Kinderkleidern, die in Farbe und Grösse oft nicht passen, sei nur am Rande erwähnt. Und das alles unter dem Motto „Sparsamkeit"...

Wie sehr wir uns bei solchen Schildbürgerstreichen in einer Welt der Illusion wiegen und den allgemeinen internationalen Trend der Wirtschaftsgefährdung übersehen, das beweist eine Rundfrage einer grossen Berliner Tageszeitung unter ihren Auslandskorrespondenten. Das Blatt stellt alljährlich den ausländischen Mitarbeitern ein Thema für die Sylvesternummer. In diesem Jahre lautet es bezeichnenderweise: **In welcher Weise wirkt sich die Weltwährungs- und Energiekrise in Ihrem Lande aus?**

Die Antwort auf diese Frage kann erst die Zukunft bringen, denn drastische Änderungen sind vorerst nicht abzusehen, insbesondere da jetzt ja auch die zusätzliche Teuerungszulage von der Gewerkschaft ausgefochten wurde. Der Israeli wiegt sich vorerst weiter in der Illusion, er müsse dem Sparen bloss Lippendienste erweisen. Die katastrophalen Folgen seiner Kauf- und Verschwendungssucht in der Devisenbilanz bleiben für ihn gewissermassen nur ein abstrakter Begriff. Noch versuchen es manche, auf Kredit zu kaufen, wofür das Bargeld nicht reicht, und das gelingt auch noch zuweilen.

Soweit Kaufkraft immer noch vorhanden ist, verlagert sie sich aber bereits merklich auf billige Quellen nicht nur in den verwalteten Gebieten und Kibbuzfabriken. Mehr Zulauf als früher haben z. B. jene „Bazare" für Konfektion, die grosse Partien direkt in den Fabriken oder insolvent gewordenen Boutiquen aufkaufen und damit den gewöhnlichen Ladenhandel unterbieten können. Diese „Bazare" oder Kleiderschwemmen machen dem „Karmel-Schuk" erfolgreich Konkurrenz. Sie sind jetzt ausser bei der „Tachana Merkasit" (Zentralbusbahnhof) in Tel Aviv auch schon in Haifa (Hechaluzstrasse, Unterstadt) und anderwärts anzutreffen. Die Preise sind ganz erheblich billiger als im regulären Handel; allerdings sind z. B. die Grössen nicht so gut sortiert, die Ware ist zuweilen zweite Wahl oder hat leichte Fehler.

Eine Reihe von Ratschlägen für Sparmassnahmen sind nicht nur von Brennstoffgesellschaften (für das Sparen von Heizöl), sondern auch von der Elektrizitätsgesellschaft herausgegeben worden. Da immerhin die Sparsamkeit zum Modewort geworden ist, schliessen sich mehr und mehr Branchen und Unternehmen dem Ratschlaggeben an. Oft ergänzen Frauenverbände wie die WIZO, sowie die zuständigen Rubriken in der Presse, das Manko.

Selbstverständlich wenden sich die Ratgeber besonders an die Frauen, die ja erfahrungsgemäss über das Familienbudget verfügen, und daher über einen grossen Teil der Kaufkraft in der Wirtschaft. Ihnen wird z. B. empfohlen, mit Lebensmitteln hauszuhalten. Brot möge man in einem Nylonsäckchen, in das man einige kleine Löcher bohrte, im Kühlschrank aufbewahren. Es hält sich dort tagelang, im Kühlfach sogar wochenlang. Überreste von Speisen sollen nicht weggeworfen, sondern zur Herstellung anderer Gerichte wiederverwendet werden. Es wird geraten, zum Kochen mit billigeren Ingredienzen überzugehen, wobei die Einsparung von tierischem Fett gleichzeitig gesundheitliche Vorteile verspricht. (Ein Übermass im Genuss tierischer Fette soll die Neigung zum Brustkrebs bei Frauen älterer Jahrgänge erhöhen. Frauen aus dem Fernen Osten, die wenig Tierfette zu sich nehmen, sind z. B. statistisch gesehen viel weniger gefährdet.)

Dass man möglichst auf Sparflamme kochen, möglichst keine überflüssigen Lampen brennen lassen, in geheizten Zimmern Türen und Fenster (bis auf einen Abzug im Falle eines offenen Petroleumofens) schliessen, und alle Elektrogeräte mit Thermostat auf niedrigere „Höchsttemperaturen" einstellen soll, versteht sich fast von selbst.

Die Ratgeber-Rubriken empfehlen auch — was der gesunde Menschenverstand ohnehin empfiehlt, was aber anscheinend nicht selbstverständlich ist: dass man beim Einkauf von Kleidungsstücken auf Mehrzweck-Verwendbarkeit, beim Einkauf von Kinderkleidern auf die Möglichkeit der Weitergabe an jüngere Geschwister achten soll; dass man alte Wäsche- und Kleidungsstücke nicht wegwerfen muss, sondern flicken, zusammenstückeln oder wenden kann. Aus alten Laken lassen sich noch Kopfkissenbezüge machen, und aus langen Hosen, die unmodern und/oder am Rand verschlissen wurden lassen sich kurze Hosen anfertigen (die jetzt sogar für junge Damen in Knickerbockerlänge wieder modern sind.) Nichteinmal für die so beliebten Strumpfhosen, die bei durchlöcherter Ferse oder Laufmaschen bisher reif für den Mülleimer waren, muss die nützliche Karriere vorzeitig enden. Man kann sie abschneiden und nur den Hosenteil als Winter-Wärmespender zusätzlich zum Schlüpfer verwenden. Empfohlen wird ausserdem, neue Strumpfhosen immer in der richtigen Grösse anzuschaffen, weder zu klein noch zu gross. Beides führt dazu, dass das Gewebe reisst.

Autohändler klagen bereits über den starken Rückgang ihrer Geschäfte und fürchten grosse Pleiten angesichts der Einstellung des Imports. Die Importenre haben ihre Befürchtung angemeldet, dass das Einfuhrverbot eine Verschwendung von Devisen für Auto-Ersatzteile mit sich bringen wird. Vorläufig scheinen die Pkws noch in durchaus gutem Zustand zu sein, und auch der Treibstoffpreis scheint viele Autobesitzer nicht weiter zu ängstigen. **Wer sich etwa an einer Hauptverkehrsstrasse vom Karmel zum Hadar vor Büro- und Geschäftsanfang am Morgen, bezw. nach Schluss zu Mittag oder abends hinstellt, kann eine unabsehbare Kolonne von Autos beobachten, in denen je eine Person (am Lenkrad) sitzt.** Das ist eine kolossale Verschwendung von rollendem Material und Benzin wie auch von Geld. Nur in relativ wenigen Fällen hörten wir von Hausgemeinschaften oder Nachbar-„Kooperativen", die sich zusammenschlossen, um gemeinsam zur Arbeit zu fahren. (Wenn man dann ein Stück zu Fuss geht, ist das kein Unglück und höchstens gut für die Gesundheit.)

Ganz spurlos ist die Teuerung nichteinmal an den Beduinen vorbeigegangen. Wenn ein „Besitzer" eines winzigen Ladens in der Wüste unweit von Ejlat mit der Schliessung seines Mehl-, Zucker- und Salzhandels droht, weil der Transport zu teuer wurde, so ist das möglicherweise die übliche „Händler-Jeremiade". In der orientalischen Phantasie malt sich die Teuerung übrigens ganz sonderbar aus. „Die Regierung hat die Preise erhöht, weil sie eine Milliarde verlor und das Geld wieder einbringen will!" sinniert Ibrahim der Wüstensohn.

Die Sinai-Beduinen, die einen Teil der Grundnahrungsmittel von der amerikanischen „Care"-Gesellschaft gratis bekommen, arbeiten, ausserdem, soweit es ihre Gesundheit und ihr Alter erlaubt; die „Künstler", die sich mit dem Schnitzen von Kamelen und anderen Souvenirs ihren Lebensunterhalt verdienen, haben bereits die Preise erhöht. Aber auch ein lebendiges Kamel kostet bereits IL 4 000 anstatt IL 3 000, und der Brautpreis ist prompt gestiegen.

Waren bisher im Beduinenzelt IL 8 000 zum Heiraten nötig, davon etwa die Hälfte für den Brautvater und der Rest für die Einrichtung, so werden jetzt sicher grössere Summen für die Errichtung eines Hausstandes nötig sein. Die Sparmassnahmen auf diesem Gebiet dürften zu einer gewissen Stagnation im Geburtenüberschuss der Beduinen (und Araber?) führen... Falls nicht die bisherige Konjunktur auch hier zur Ansammlung von geheimen „Reserven" — wenn nicht in der Bank, so im vergrabenen Tonkrug — führte...

Hinter den Kulissen

In sichtliche Verlegenheit geriet der britische Aussenminister Callaghan, der im Rundfunk u. bei anderen Gelegenheiten über die Haltung Englands gegenüber Israel befragt wurde. Er gestand dazu, dass die britische Arbeiterpartei traditionell israel-freundlich sei, aber jetzt Rücksicht auf Oelinteressen nehmen müsse. Eine Frage, die direkt zu diesem Thema gestellt wurde, beantwortete er mit der ausweichenden Formulierung: „Ich möchte über dieses Thema nicht in diesem Sinne diskutieren. Er erklärte dann bei einer anderen Gelegenheit: „Wir sind abhängig, und ich möchte das Abhängigkeitsverhältnis (von den Oelländern) schleunigst beendet sehen."

*

Die Begeisterung für Yassir Arafat hat in Frankreich nach dem Auftreten der Palästinenser auf der UN-Vollversammlung abgenommen. Arafat hatte nach seinem Aufenthalt in den USA und in Kuba über Frankreich nach dem Nahen Osten zurückreisen wollen und hatte auf einen festlichen Empfang in Paris gehofft. Präsident Giscard d'Estaing liess ihm jedoch bedeuten, dass sein Besuch „wegen schwieriger Sicherheitsprobleme" zur Zeit nicht erwünscht sei.

*

Das „nördlichste Mädchen Israels" lebt heute im Kibbuz Ginossar. Es handelt sich um eine Freiwillige, die aus... Alaska nach Israel gekommen ist und die im Gästehaus des Kibbuz „Nof Ginossar" hilft. Der Gast aus dem hohen Norden ist mit dem Klima der Kineret-Gegend und dem Aufenthalt in Israel sehr zufrieden und will ihn bis zum nächsten Jahre verlängern.

*

Der heutige Botschafter Israels in London Gideon Rafael, der vorher Sonderberater des Aussenministeriums in Jerusalem war, beschränkte sich während des Jom Kippur-Krieges nicht auf Beratertätigkeit hinter dem Schreibtisch, sondern stellte sich als Chauffeur für ein Munitionsauto auf der Golan-Höhe zur Verfügung. Der aus Berlin stammende Gideon Rafael, der bereits über 60 Jahre alt ist, hat für seinen Einsatz in der Armee ein Anerkennungsschreiben von seinem Kommandeur im Militär bekommen.

*

Während grosse Teile der gut bezahlten Industriearbeiter weiter um Zahlung der vollen Teuerungszulage kämpfen und die Histadrut unter Druck nehmen, breitet sich die Bewegung zum Verzicht auf Zulagen und Zuwendungen weiter aus. Die Witwe des früheren Präsidenten Ben Zwi, Frau Rachel Janait Ben Zwi hat jetzt auf die Hälfte ihrer Witwenpension zugunsten des Staates verzichet. Die Minister opfern die Hälfte der Teuerungszulage, dagegen hörte man dies nicht von den Führern der Hafenarbeiter in Aschdod, die mehr als die Minister verdienen.

RADIO und FERNSEHEN

[SO]NNTAG, 1.12.1974
[Nachr]ichten: jede Stunde.
Programm A.
[6].05 und 10.05 Morgen- [...] Corelli, Johann Gottlieb Telemann, Bartok, Pro- [...] Carlos Chavez; 11.00 [...]liches Hebräisch; 11.15 [...]15 Programm für Schu- [...]10 und 12.05 Chansons [...]lodien; *12.35 Rezital—* [...]olung) mit Gila Jaron [...] Jonatan Zak (Kla- [...] Hindemith Motette [...] Beethoven: Sechs reli- [...]eder; 13.05 Mittagskon- [...]rokofieff: Violinkonzert; Symphonie Nr. 2; 14.10 [...]ter und Kind; 15.05 Ra- [...]— Einführung in die [...]; 15.30 Literatur für und Schüler der Mittel- [...] 15.50 Buchbespre- 16.10 Eine Minute He- 16.11 „Musica Viva"— [...]her Komponisten (Plus [...]olung): Abraham Am- [...] Reinhardt, M. Kopyt- Jehuda Wolf, Fred Kauf- Sonntag-STEREO— Du- [...]d Josef Tal; 17.10 Mu- [...]ei Motetten; Brahms: [...]es Requiem; 18.05 Ueber [...]en und Zahlen; 18.30 Is- [...]e Gemeinden im Auslan- [...]50 Esaria Alon über die [...]aft unseres Landes (Wie- [...]ng); 18.55 Für den Land- 9.25 Leichte klassiche 19.50 Rezitation aus der 20.05 Aus unseren Kon- [...] das IPO mit Leonard [...]n als Solist und Dirigent— Klavierkonzert von Mozart Symphonie Nr. 2 von Schumann; 21.25 Aus dem Leben von Claude Debussy: „Spanien der Träume"; 22.05 Der Vorhang geht auf — „Sehr gelungener Sommer" und „Irrtümer"; 23.05 Kammermusik — Ceasar Franck: Triokonzert für Violine, Cello und Klavier *Opus 1 Nr. 1; Janacek: Streich*quartet Nr. 2; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.55 „Verkehrsampeln": 18.45 Täglicher Sportbericht: 21.05 „Nach meines Geschmack" — mit Danny Messing; 22.05 Unterhaltungsprogramm mit Menni Peer; 23.05 und 00.10 „Alter Wein".

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Jerusalemgespräch; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Programm mit Schlomo Schewa; 12.25 Stern zur Mittagszeit — Schlomo Gronich; 12.55 „Stars und Stripes"; 13.05 „Ich bin in Griechenland geboren"— Autobiografie von Melina Markoni; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 „Liebe über alles" (Ofra Burla-Adar); 17.40 Chansons; 18.05 Blick auf das Alltagsleben in Ramot Hagolan; 19.05 und 20.05 Radiosport; 21.05 Persönliche Fragen— Interview während des Jom Kippur-Krieges; (Wiederholung) 22.05 Wunschprogramm; 23.05 „Auf der Linie" (Natan Dunewitz); 23.53 Mitternachtsgespräch— Prof. Gerschon Schaked: „Irrtümer im Leben":
In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:
9.05, 10.00, 12.00 und 16.15 Englisch: 10.20 Naturkunde: 10.45 Französisch; 11.05 Sprachunterricht: 11.25 Rechnen: 12.20 Beratung und Richtungsgebung; 12.40 Zeichnen; 13.00 Biologie; 13.25 und 16.25 Schach— sechste Stunde; 16.00 Programm zum kommenden Chanukkafest: 16.47 „Rowdies"-Film: 17.04 Zeichnen.

Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 „Der Affe und ich"; 18.00 „Der Magier" (sechstes Kapitel); 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 Dokumentarfilm — „Der Aufstieg des Menschen", viertes Kapitel: „Die verborgene Struktur": Dr. Brunowsky berichtet über die Eigenschaften des Eisens, die Verwendung des Eisens von der Zeit der Alchimisten bis zum Atom; 21.50 „Aktenstück in Bearbeitung": „Was bist Du doch für ein schönes Mädchen"; 22.40 Tagesabschnitt. Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV
ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: The Sexy Dozen
CINEMA ONE: Casablanca
CINERAMA: Busting
CHEN: Flatfoot
DEKEL: Death Wish
DRIVE-IN: 7.15 Follow that Camel
— 9.45 The Devil's Doll
DEKEL: Death Wish
ESTHER: Rivals
GAT: American Graffti
GORDON: Der Fussgänger
HOD: Gold
LIMOR: Romance
MAXIM: The Last Tango in Zagarol
MOGRABI: Death Wish
OPHIR: Rico
ORDAN: Blazing Saddles
ORLY: Our Time
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Verdict
RAMAT AVIV: Sleuth
STUDIO: Le mouton enrage
TCHELET: Adam
TEL-AVIV: 11 Harrowhouse
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN
KINO LILLY: 7.15 und 9.30 La grand bouffé;
4.00 Uhr: Laurel und Hardy: Merry Beatles.

HAIFA
AMPHITHEATER: Steelyard Blues
ARMON: Flatfoot
ATZMON: Le Magnifique
CHEN: That Man Bolt
MORIAH: The Hause Unter The Trees
MIRON: The Black Panther
ORAH: Les Grandes Brulées
ORDAN: Charlie
ORION: Clinic Exclusive
ORLY: Paper Moon
PEER: American Graffiti
RON: The Knife Of Ice
SCHAVIT: Butch Cassidy and the Sundance Kid

JERUSALEM
ARNON: The Happy Ending
CHEN: S★P★Y★S
EDEN: The Body
EDISON: Dusman
HABIRAH: Sleeper
JERUSALEM: Cabaret
ORGIL: The Man Who Haunted Himself
ORION: Butch Cassidy & The Sundance Kid
ORNA: Watch out we are Mad!
MITCHELL: La Calendria
RON: Stalag 17
SEMADAR: Le Grande Bouffe

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23.00 Uhr. Bograschov 60, Tel. 293889, Kikar Hamedina, Tel. 258046, Ramat Aviv, Tel. 413353

Ramat Gan und Umgebung: Giwataim, Weizmann 17, Tel. 722458

Petach Tikwa: Rothschild 86

Herzlia und Umgebung: Ramat Hascharon, Sokolow 87 Natania Weizmann 36, Tel. 23639

Bat Jam: Haneviim 3

Cholon: Sokolow 68

Beer Schewa: Herzl 72

Haifa bis 21.00 Uhr: Hagiborim 28, Tel. 667400; **Ab 21.00 Uhr:** MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi"

Arad: MDA, Tel. 057-97222. — **Aschdod:** MDA, Tel. 22222. — **Bat Jam:** MDA, Tel. 863333. — **Cholon:** MDA, Tel. 843132. — **Gusch Dan:** MDA Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — **Herzlia:** MDA, Tel. 981333. — **Haifa:** MDA, Telefon 101. — **Jerusalem:** MDA, Tel. 101. — **Kirjat Ono:** MDA, Telefon 78111/2. — **Natania:** MDA, Tel 23333. — **Petach Tikwa:** MDA, Tel. 912333. — **Rischon Lezion:** MDA, Tel. 942333. — **Tel-Aviv:** MDA, Tel. 101. — **Zfat:** MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel. 781111. Bat Jam, Tel. 863333. Cholon: Telefon 843133.. **Haifa:** Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (und tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 748228.